



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

264 (9.6.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334177)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Freitag 25 Pf. monatlich, durch den Post bez. incl. Postzuschlag 2. 2. 2 pro Quartal, Einzelnummer 3 Pf.

Inserate:

Die Colonnenzeile . . . 25 Pf., Kurzfristige Inserate . . . 30 „ Die Reklamezeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“  
Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Annahme-Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 213

Nr. 264.

Dienstag, 9. Juni 1908.

(Abendblatt.)

### Vor der Entscheidung.

Seit nahezu 25 Jahren stehen die Volksschullehrer im jähren, oft erbitterten Kampf um Gleichstellung mit den wiederholt von Behörden und Abgeordneten selbst als gleichwertig bezeichneten Beamten. Gleichwertig hauptsächlich hinsichtlich der Vorbildung des Einzelnen und der Bedeutung des Berufs für die Gesellschaft. Trotz dieser grundsätzlichen Stellungnahme der Zweiten badischen Kammer, die sich wiederholt für Einreihung in den Gehaltstarif und damit für gleichartige Gleichstellung ausgesprochen hat, weigert sich bestrebenderweise die Regierung bis heute, diesen Akt der Gerechtigkeit zu vollziehen. Einer Zeitungsnotiz zufolge erklärte Staatsminister Freiherr von Dusch namens des Gesamtministeriums in aller Form, daß der Gehaltswur der Gehaltsordnung nebst Gehaltstarif zurückgezogen werden würde, falls die Aufnahme der Lehrer in den Tarif beschlossen würde.

Die Regierung läßt also den stärksten Druck auf die Abgeordneten aus, der möglich ist. Sie spielt die Lehrer gegen die gesamte Beamenschaft aus. Sie will damit absichtlich die Sachlage so gestalten, daß, falls die Abgeordneten trotz der Drohung fest bleiben und ihr vordere Wahlern bestimmt gegebenes Versprechen einlösen, das ganze Heer der Beamten gegen die Volksschullehrer aufgebracht würde und sagen soll: „diesen „nummerlosen“ Volksschullehrern haben wir zu verdanken, daß alle nichts erhielten.“

Das soll die Lösung werden im ganzen Beamtenstand.

Gegengründe, durchschlagende Gegengründe hat die Regierung keine; also macht sie's mit Gewalt. Es ist eine Kraftprobe, wie sie selten vorkommt, und welche auf die allen badischen Staatsdienern von Rechts wegen zuzuwendende Gerechtigkeit und Gleichbehandlung ein bedenkliches Licht wirft.

Wiederholen wir kurz noch einmal die Tatsache, von derselben Regierung selbst zugegebene Tatsache, daß die Einkommensverhältnisse der Beamten, die 1894 festgesetzt und später durch Aufhebung des Proz. Witwenkassenbeitrages etwas verbessert wurden, durch die Verteuerung aller Bedürfnisse weit überholt worden seien. Versprechen wir damit die weitere Tatsache, daß bei den Volksschullehrern erst 1906 einigermaßen nachgeholt wurde, was die „gleichwertigen Beamten“ seit 1894 schon hatten, und was von den veränderten Zeitverhältnissen bereits überholt worden war, dann wird man die Erbitterung verstehen, die in Lehrerkreisen heute herrscht. Nebenbei sei weiter bemerkt, daß die Lehrer erst seit 1902 Zugskosten bekommen, was die anderen Beamten ebenfalls längst erhielten. Dieser Tatbestand muß immer wieder betont werden, wenn entgegengesetzt wird: „Die Lehrer haben doch erst 1906 eine Aufbesserung bekommen.“ Weiter muß bekannt werden, daß die Lehrer 1906, und zwar erst nach langem Sträuben der Regierung, endlich 2800 M. Höchstgehalt zugewilligt erhielten, während die „gleichwertigen Beamten“ schon längst 3000 M. Höchstgehalt bezogen.

Es war also durchaus keine „Antizipation“. Es war nur eine Nachholung dessen, was bei den anderen „gleichwertigen Beamten“ bereits, und zwar mit Recht, als unzulänglich bezeichnet wurde.

Das sahen auch alle Parteien ein, indem sie in ihren Wahlaufrufen die Einreihung der Lehrer offen und frei forderten. Nur die Zentrumspartei drückte sich etwas zurückhaltend aus. Da aber auch ihre Abgeordneten im Landtag vorher für diese Forderung gestimmt hatten, kann getrost gesagt werden, daß die ganze Zweite Kammer dafür eintrat und heute noch dafür eintreten wird. Das Volk, welches mitunter als Gegner einer weiteren Lehreraufbesserung angezogen wird, hat durch die Wahl solcher Kandidaten, welche diese Forderung betreiben, zum voraus seine Zustimmung gegeben. Es kann also auch dieser Einwand nicht verfangen.

Die Abgeordneten stehen also jetzt vor der Entscheidung: Sollen sie sich durch die Drohung des Ministeriums zum Bruch ihres vor den Wählern gegebenen Versprechens drängen lassen, oder ist ihnen die Einlösung ihres Wortes heiliger.

Nach Lage der Dinge ist immer noch zu hoffen, daß sie fest bleiben. Von Sozialdemokraten, Demokraten und Freisinnigen verläutet, daß sie bereits beschlossen haben, unter keinen Umständen nachzugeben. Von den nationalliberalen Abgeordneten hoffen wir, daß auch sie die Wichtigkeit des Augenblicks erkennen und sich von den andern nicht überbieten lassen. Denn hier steht mehr als ein Spiel als bloß die Lehrerfrage. Hier wird sich zeigen, ob die gewählten Vertrauensmänner vor jedem bestimmt gegebenen Reiz der Regierung zurückweichen oder ob sie sich auf den Standpunkt stellen: Wir sind uns unserer Verantwortung so gut bewußt wie die Minister, was dem Volk nützt, und wir werden der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen, wenn's sein muß, auch gegen Regierungserklärungen; denn wir verstehen damit nur den Fundamentalsatz eines Verfassungsstaates: Gleiches Recht für alle.“

Es ist belagenswert, daß die Sache sich so zuspitzte. Schuld des Volkes und seiner Abgeordneten ist es nicht. Es handelt sich um eine Volksangelegenheit allerersten Ranges. Im letzten Grund trifft die Behandlung der Lehrer das Volk selbst. Mit der Ablehnung des Lehrermangels vor einigen Jahren war er nicht aus der Welt geschafft, und heute fehlen eben immer noch gegen 1000 Lehrkräfte, während alle andere Berufe überfüllt sind. Wollen denn die maßgebenden Faktoren diesen Zustand als gesund betrachten? Wenn in den letzten Jahren der Zugang zum Lehrberuf etwas besser geworden ist, so steht ungewissheit fest, daß er sofort wieder abflauen wird, wenn der Lehrermangel aus neue in den Hintergrund gedrängt wird. Und daß die Qualität mit dem mangelnden Angebot zurückgeht, zurückgehen muß, braucht nicht bewiesen zu werden.

Soll denn jener sozialdemokratische Abgeordnete, der in einer Wählerversammlung rief: „Ihr Bauern, merkt Ihr denn nicht, daß man durch Niederhaltung guter Lehrer Euch selbst niederhalten will: recht haben?“

Wahrlich, die Regierung ist schlecht beraten, wenn sie glaubt mit dieser durch nichts zu rechtfertigenden Niederhaltung der Volksschullehrer dem Volk einen guten Dienst zu erweisen. Und das Volk wäre sehr kurzfristig, wenn es nicht einsehe, daß eigentlich ihm angetan wird, was den Lehrern seiner Kinder geschieht.

Man stelle sie daher auch so, daß sich dem gewiß schönen, wenn auch schweren Beruf wieder die Besten zuwenden. Man lasse endlich dem Stand, der unser Teuerstes, unsere Kinder, 10 Jahre lang entscheidend beeinflusst, dieselbe Behandlung und gebührende Stellung zuteil werden, wie man sie den „gleichwertigen Beamten“ im gleichen Lande Baden längst zukommen läßt.

Von den Abgeordneten der nationalliberalen Partei hoffen wir aber zuversichtlich, daß sie trotz der ministeriellen Drohung fest bleiben und ihr durch zwei Landesversammlungen feierlich sanktioniertes Versprechen einlösen. Mögen sie die Wirkung im Lande nicht unterschätzen! Nächstes Jahr kommen die Neuwahlen. Von der Haltung der Partei in der Gehaltsfrage wird nicht wenig abhängen. Wir sind fest überzeugt, daß man mit größter Spannung gerade ihrer Abstimmung entgegenfieht, und wir zweifeln nicht, daß die Gegner unserer Partei die ganze Schuld zuschieben würden.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Juni 1908.

#### Mit „Litra“-Commer, dem Modernisierender

setzt sich in einer Artikelserie das „Zwanzigste Jahrhundert“ auseinander. Man sollte es nicht glauben, welche seltsame Früchte am Baum ultramontaner Wissenschaft reifen. Commer wirft sich mit Vorliebe auf die Naturwissenschaften. Wie er sie treibt, davon weiß das „Zwanzigste Jahrhundert“ folgenden ergötzlichen Fall zu berichten:

Commer hat in einer Disputation über das Deparimeter im Jahre 1904 eine Polemik gegen die Naturwissenschaftler geführt, die voll demütig Einzelheiten ist, sodas sie der Kadaver zur Ergötzlichkeit aufbewahrt zu werden verdient. Nachdem er die Naturwissenschaften als ancillae theologiae (Wägde der Gottesgelehrtheit) reklassiert und die Naturforscher mit dem Titel isti pseudophysicali maledicti (leiderlich bekanntlich sein Bekleidungsstück) ausgezeichnet hätte vertiefte er sich in das Lob der naturwissenschaftlichen speculatio Divi Thomae Aquinatis und begann dann in einem schauerhaften, haarsträubenden Rassenroman, mit dem verglichen das der „Griechen der Dunkelämmerung“ noch eine Hochblüte eicrononischer Klassizität darstellt, in folgenden Abstraktionen zu schwelgen. „In Genesis 1, 2 heißt es: Finsternis war über dem Abgrund. Nun frage ich“, schrieb der Seine Mann pathetisch, „die Naturforscher, ob sie uns sagen können, wozu die Finsternis gekommen sei, nachdem es Licht geworden. Die Finsternis ist die thomistische Speculation über kann es. Die Finsternis,

engen Schalter, durch den man ins Innere sehen kann, kleine Geräte.

Die Gefangenen bekommen nur Wasser; für die übrigen Bedürfnisse müssen Verwandte oder Freunde sorgen. Dabei kommt es oft vor, daß ein Gefangener von der Außenwelt vergessen wird und dann verhungert.

Die Damen unserer Reisegesellschaft hatten Gelegenheit, den Harem des Gouverneurs zu besuchen, während die Männer nicht eingelassen wurden. Die Haremsherrinnen waren meist dick und aufgedunsen und bedeckten die Besucher an.

Es ist den Mohammedanern verboten, sich absonderten zu lassen. Als einer unserer Reisegefährten seinen photographischen Apparat auf ein Haus richtete, warfen die auf dem Dache beschäftigten Arbeiter mit Steinen nach uns.

Die deutsche Firma Holmann erbaut in Tanger eine neue Hafenmole aus Zementblöcken. Kurz vor unserer Ankunft war eine Störung dadurch eingetreten, daß der Bauleitung das Dynamit gestohlen worden war. Dasselbe Dynamit wurde dann auf Umwegen wieder an die Firma verkauft.

Herr Mannesmann aus Remscheid hielt sich dasmal auf längere Dauer in Tanger auf.

In den zahlreichen Bazaren gibt es alle möglich, in Reiseerinnerungen zu kaufen. Eine Spezialität sind Lederarbeiten, die hier sehr geschickt gearbeitet und mit schönen Verzierungen verziert werden.

Morocco exportiert über Tanger zahlreiche Kinder und Helle Es könnte auch Korkrinde ausführen, doch soll das Abfließen der Rinde gegen die reichsten Vorschriften verboten.

In Marokko ist für uns nicht viel zu holen, da die Einfuhr gering ist. Die Franzosen haben viel mehr und bessere Kolonien als wir. Sie haben ihren Kolonialbesitz seit dem Jahre 1870 nießig vergrößert und werden keine Ruhe geben, bis sie Marokko zu Alger und Tunis hinzugefügt haben. Ueber kurz oder lang werden die Franzosen auch mit uns wieder anhängeln, sie werden aber bei unserer zunehmenden Bevölkerung mehr Vorteile fin-

### Spanien-Reise.

Vortrag des Herrn Kommerzienrats Johann Klein von Frankenthal, gehalten im Poly-Soarbrüder Bezirksverein Deutscher Ingenieure in Neunkirchen.

VII.

Ein Ausflug von Gibraltar führte uns in etwa 3 Stunden in eine neue Welt, in das auf afrikanischem Boden liegende Tanger.

Schon in der Ferne sieht man die weißen Häuser von Tanger wie den hellfarbigen Steinbruch eines Hügels vor sich. In Tanger mit seinen 30000 Einwohnern herrscht echt afrikanisches Leben, mehr als in der Stadt Algier. Die Gassen sind eng, winkelig, schmutzig, nicht von drängenden farbigen Menschen gefüllt, anreizend und daher nicht beschäuderlich; der ganze Lastenverkehr wird von Trägern und Eseln besorgt. Die Angehörigen der niederen Volksklassen, Afrikaner in allen Schattierungen, vom tiefsten Schwarz bis zum Hellgelb, laufen nur halbbeleidet herum. Die Aufwartung in den Gasthäusern geschieht meist durch farbige Mädchen. Der Gastenverkehr ist überall von großem Gedränge und Geschrei begleitet, das sehr oft zu tätlichem Streit führt. Man laßt sich eben dort statt zu disputieren. Beim Ausladen von Kindern im Hafen wird sehr einfach verfahren. Die Tiere werden aus den Röhren ins Wasser getrieben und erreichen schwimmend das Land. Beim Ausladen hätte einer unserer Reisegefährten einen Unfall. Er stürzte sich auf den Esel, plitt aus und häuete auf den Boden des Rahms, wobei er sich das Bodenbein brach. Kaum war der Verunglückte, der übrigens des Spanischen mächtig war, im Hotel untergebracht, als sich schon ein arabischer Heilungskünstler einstellte, der dann, als gleich darauf der dringender deutsche Arzt erschien, erklärte, daß er auf das glücklich geborene „Geschäft“ verzichten wolle, wenn ihm eine Entschädigung von mindestens 50 Franc. bewilligt werde.

Die Wasser- und Wasserversorgung Tangers ist sehr schlecht. Ich sah einen Brunnen von 6 Meter Tiefe, auf dessen Boden Männer standen und mit Eimern das Wasser aus Lochen schöpften, wie es durchsickerte. An dem Brunnenrande warteten viele Wasserträger auf die Füllung ihrer Gefäße.

Die marokkanischen Nachschubtruppen liegen in schlechten Uniformen vor den Stadthoren bisjulinisch auf dem Erdboden.

Die Gelände der großen Nationen haben schöne Villen in Tanger. Während unseres Aufenthaltes in dem hübschen Garten unseres Geschäftsträgers, Legationsrat von Rosen kam gerade der marokkanische Kriegsminister auf einem Mantel mit einer Eskorte von etwa einem Duzend schon uniformierter Marokkaner auf hübschen Pferden angeritten. Während der Minister sich in das Haus begab, stiegen die Soldaten ab und warfen sich sofort neben den Pferden in das Gras.

Auf dem Markte herrschte ein unbeschreibliches Gewimmel. Menschenmengen drängten sich auf dem Pflaß und feilschten erregt um Lebensmittel und kleine Gerätschaften. Des Abends sahen die Marokkaner blickgedrängt in größeren Lokalen um den Dautanz anzusehen, den 1/2 Duzend Mädchen abwechselnd aufführten. Es gibt dort auch ein verhältnismäßig gutes Strandhotel, sowie eine Bierbrauerei, welche von einem Wiener betrieben wird.

Die marokkanischen Regierungsgebäude liegen in einer Gruppe, der Kasba, beisammen und sind teilweise sehr vernachlässigt und zerfallen. Der Kabi hält seine Gerichtsvorhandlungen in den Vormittagsstunden vor dem hübschen, dem gewöhnlichen maurischen Torz seines Geschäftshauses auf der Straße ab, wie dies früher auch in Granada geschah ist.

Die Parteien erscheinen in langen Reihen hintereinander aufgestellt. Ein schriftliches Verfahren gibt es nicht; der Kabi hört die Parteien an und entscheidet sofort; der Schultheiß wird sogleich in das daneben befindliche Gefängnis gesteckt und damit ist die Sache erledigt. — Prompte Justiz.

In dem Gefängnis laufen die zahlreichen Inhafteten wie in einer Menagerie hast durcheinander und verkaufen durch einen

das Symbol des Satans, hat sich in die Erde zurückgezogen, aus der sie nach Jahrtausenden als Steinrolle wieder ans Tageslicht gefördert wurde, die zur Förderung der Sinnenlust der Kinder dieser Welt dient.

Zeit wissen wir es, daß die Koble nur der Niederschlag jener Finsternis ist, von der die mosaische Schöpfungsgeschichte spricht. Mit dieser Lehre von den Finsternisrollen wird die Kohlenfinsternis, in der Nacht Sterne am besten strahlen, nur noch düster geballt. Ueberall sonst auf der Erde würde ein Orkan der Entrüstung den Charlatan hinwegfegen, der solches auf einer Unversitätslehrkanzel wagte. Im gemüthlichen Wien bleibt er ungeschoren und vom Kapite wird er beehrt in maiorem gloriam Divi Thomae. Nun kommt dieser blühende Ansturm von den Finsternisrollen allerdings aus der scholastischen Literatur, aber nicht von Thomas Aquinas, sondern von dessen Lehrer Albertus Magnus, der eben nicht im Zeitalter der Naturwissenschaft lebte. Comenius hat eben wieder einmal schief bei seinem Orakel Willwart nachgesehen. So etwas wird wohl kein Prediger dem ungebildeten Publikum zu bieten wagen, an der uralten Hochschule Wien geht es kluglos hin.

Die sozialpolitischen Forderungen der Techniker.

Der deutsche Techniker-Verband hielt zu Pfingsten seinen 15. Verbandstag zu Königsberg ab. Im Vordergrund standen sozialpolitische Fragen. Die sozialpolitischen Forderungen des Verbandes bewegen sich zur Zeit auf drei Hauptgebieten, nämlich auf seiner Stellungnahme zur Gewerbeordnungsnovelle, zur Frage der Arbeitskammern und zur Privatbeamtenversicherung. Hinsichtlich der letztgenannten verlangt der Verband eine ausreichende, d. h. eine solche Beförderung, die es den Privatbeamten ermöglicht, in einer ihrer früheren Lebensstellung entsprechenden Weise zu leben, ebenso ihren Hinterbliebenen.

Den von der Regierung veröffentlichten Gesetzentwurf über Arbeitskammern kann der Verbandstag nicht als eine Zustimmung ansehen, in der auch die technischen Angestellten eine Vertretung ihrer Interessen finden, und lehnt ihn daher als für diese unbrauchbar ab. Der Verbandstag spricht daher die sichere Erwartung aus, daß das von der Regierung in Aussicht gestellte „besondere Vorhaben“ für die technischen Angestellten in der Arbeitskammerfrage bald durch Veröffentlichung eines entsprechenden Entwurfs in die Tat umgesetzt werden wird. Die Wünsche der Techniker für die ihnen in Aussicht gestellte Interessenvertretung geben im Verbandsdahu, daß 1. für die Technikerkammer eine paritätische Organisation vorgesehen wird, 2. eine territoriale Einteilung der Kammern erfolgt, 3. die Kammern bei ihrer einigungsamtlichen Tätigkeit mit dem Verhandlungszwang ausgestattet werden, 4. es dem Angestellten freigestellt wird, sich bei Streitigkeiten an das Gewerbegericht oder die Arbeitskammern zu wenden, 5. das aktive Wahlrecht auf das 21., das passive Wahlrecht auf das 25. Lebensjahr festgelegt wird, 6. die Vertreterwahlen nach dem Grundsatze der Verhältniswahl in erster Linie durch die Organisationen der Angestellten und Unternehmer erfolgen, wobei eine Wahl der leitenden Beamten der Verbände für statthaft zu erklären ist, 7. die für die Arbeitskammer notwendigen Aufwendungen vom Reich übernommen werden.

Hinsichtlich der Gewerbeordnungsnovelle stellt der Verbandstag mit Genehmigung fest, daß die durch die Kommissionsanträge im Reichstag vorgesehene Art der Regelung seiner Forderungen, die einmonatige Gehaltszahlung, die Ausstellung des Dienstzeugnisses am Kündigungstage, die Beteiligung des den Arbeitgebern bisher zustehenden Rechtes der Aufhebung des Dienstverhältnisses infolge einer arbeitsmäßigen Pflichtübung und die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Fortzahlung des Gehalts bei unverschuldetem Unglück auf sechs Wochen, auf eine den Interessen der technischen Angestellten, wohlwollende Gesinnung der Parteien schließen läßt. Der Verbandstag bittet daher den Reichstag, den Kommissionsentwurf seine Zustimmung zu geben und dadurch in obigen Punkten eine gesetzliche Gleichstellung der Techniker mit den Handlungsgewerbetreibenden herbeizuführen. Er bittet den Reichstag ferner, dahin wirken zu wollen, daß in dem Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung eine Neuregelung der Vorschriften in § 133b erfolgt, in der Weise, daß Vereinbarungen, durch die der Angestellte für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird, für nichtig erklärt werden. Um ferner der Gefahr vorzubeugen, daß nach Wegfall der Konkurrenzklause Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern getroffen werden, wonach Angestellte nur unter bestimmten Bedingungen nach vorzeitiger Beendigung des neuen mit dem

alten, als ihnen lieb ist, und es werden ihnen wesentlich wieder die Hofen ausgedehnt werden.

Wir führen zurück nach Algeciras und nach köstlichem schönen Aufenthalt, während des Pfingstfestes dort, wurde die Reise nach Cordoba angetreten.

Cordoba selbst bietet nichts als den Anblick herabgekommener Größe und wer die Stadt mit großen Erwartungen betritt, wird enttäuscht sein; trotzdem lobt der Besuch Cordobas und eine Besichtigung der alten Moschee, der jetzigen Kathedrale, entschädigt für alles Mebrige. Die Moschee in Cordoba, in 3 Abteilungen erbaut, ist die größte Schöpfung der Mauren auf dem Gebiete der religiösen Baukunst in Spanien und nach der Kaaba in Mekka die größte Moschee der Welt. Ihre Grundfläche ist so groß wie die Peterskirche samt ihrem Vorplatze in Rom. Sie macht mit ihren 85 Säulen, welche ein Gefäß tragen, von dem 700 vergoldete Lampen herabhängen, und den schönen hülfensförmigen Teppichboden in wechselvoller Perspektive einen gemächlichen Eindruck, der leider durch eine Kirche beeinträchtigt wird, welche unter Karl V. zum Zeichen des Sieges des Christentums mitten in die Moschee hineingebaut worden ist. Obwohl Karl V. die Genehmigung zur Vornahme des Einbaues erteilt hatte, so konnte er, als er des Werkes zum erstenmale ansichtig wurde, sich nicht enthalten, gerührt auszurufen: „Für wozu etwas bauen, was man anderwärts auch finden kann, aber Ihr habt etwas zerstört, was einzig war in der Welt.“ An dem einen Ende der Moschee war in einer prachtvoll ausgeschmückten halbkreisförmigen Nische mit gerippter Decke der Kottan auf einem Pult aufgelegt. Das Pult stand auf einer hohen Granitplatte, auf welcher die jüdischen Pilger auf den Knien um das Heiligtum herumknieten, darauf, daß die Platte gegenwärtig eine Vertiefung von etwa 5 Zentimetern aufweist.

Der Gaudalaurir wird in Cordoba von einer alten maurischen Brücke auf römischen Fundamenten mit 16 Bögen überbrückt. In dem Hause stehen noch massive, turmartige Gebäude, alte maurische Minareten.

früheren Arbeitgeber engagiert werden dürfen, bittet der Verbandstag dringend, auch diese sowie die durch Abnahme des Ehrenwortes eingeführte Art der heimlichen Konkurrenzklause zu verbieten. Da hier aber eine bloße Vorschrift nicht ausreichen würde, so müßte für solche Fälle eine strafrechtliche Ahndung eintreten. Der Verbandstag bittet sodann den Reichstag, auch dem bisher unberücksichtigten Bunde der Techniker nach Befestigung der Abzugsfähigkeit gesetzlicher Beförderungsbefugnisse vom Gehalt in Krankheitsfällen Rechnung zu tragen, wie er ja auch schon zu dem die gleiche Forderung enthaltenden Antrag auf Abänderung des § 63 des Handelsgesetzbuches seine Zustimmung erklärt habe. Endlich möge die Gehaltszahlung während der Dauer militärischer Übungen, ebenso die übrigen Forderungen, mit zwingendem Recht beschlossen werden.

Zur Wahrung des Koalitionsrechtes der technischen Angestellten wird dem Verbandsvorstande die Genehmigung erteilt, bei vorkommenden Maßregelungen die materielle Mithilfe der Mitglieder anzurufen.

Um internationalen Briefporto.

Die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft nahmen in ihrer Sitzung am Freitag von der Zeitungsmeldung Kenntnis, wonach der englische Generalpostmeister im Unterhause die Erklärung abgegeben hat, daß die Vereinigten Staaten von Amerika der Einführung des Postportos im Verkehr mit Großbritannien zum 1. Oktober 1908 zugestimmt haben. Hierbei wurde dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die im Jahre 1905 begonnenen und seitdem in Teufelstufen und Eingaben fortgesetzten Bestrebungen der Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin auf Abschluß solcher Sonderabkommen zwischen dem Deutschen Reich und anderen Staaten bisher ohne jeden Erfolg geblieben sind, während seitens der englischen Postverwaltung bereits eine Reihe von solchen Abkommen geschlossen worden ist, die einen großen Verkehrserschwerung zur Folge gehabt haben, und weitere, z. B. mit Frankreich, in Aussicht stehen. Auch im Reichstage ist die Frage seitens des Abg. Kacmpf bereits vor zwei Jahren zur Sprache gebracht worden, ohne daß die Reichspostverwaltung sich zu den Anregungen geäußert hat. Auch jetzt wieder ist es das Ausland, das sich durch Verbilligung des Briefportos im Verkehr mit wichtigen Kulturstaaten enorme wirtschaftliche Vorteile sichert, während Deutschlands Handel und Industrie sich bisher ganz vergeblich in dieser Richtung bemüht haben. Das Weltpostkongressbeschluss, in einer neuen Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamts diesen auf die zunehmenden Nachteile hinzuweisen, die dem deutschen Erwerbsleben aus dem Verhalten der Reichspostverwaltung in dieser Frage erwachsen.

Es ist die alte Leier, schreibt dazu die „Freifinn. Ztg.“ Wie in allen anderen Beziehungen, so ist auch in Bezug auf die Verbilligung des internationalen Briefportos das System Straeke durchaus rückständig. Im innern Verkehr verdanken wir Herrn Straeke nicht nur keinen Fortschritt, sondern durch Aufhebung der billigen Ortstarife sogar einen ganz wesentlichen Rückschritt, und in Bezug auf die internationalen Verhältnisse herrscht völlige Stagnation, während die Postverwaltungen anderer Staaten rüstig vorwärts schreiten. Von seiner führenden Stellung ist das deutsche Postwesen schon längst zurückgedrängt worden. Wir befinden uns im Hinter-treffen, und so lange eine solche subalterne Persönlichkeit wie Herr Straeke an der Spitze steht, deren ganzes Streben sich in fiskalischer Plasmacherei erschöpft, wird es auch nicht besser werden.

Deutsches Reich.

(Der Rückgang der sozialdemokratischen Gewerkschaften) in Berlin wird in dem josten erschienenen neuesten Jahresbericht der Berliner Gewerkschaftskommission offiziell angegeben. Man zählt in rund hundert Gewerkschaften heute 235 980 Mitglieder gegen 252 096 im Vorjahre. Neben der ungünstigen Geschäftslage dürfte die Agitation der drücklichen und gelben Gewerkschaften hauptsächlich dazu beigetragen haben. Der Verlust betrifft hauptsächlich das Baugewerbe, das 11 000 Mitglieder eingebüßt hat. Davon entfallen auf die Bauhilfsarbeiter ca. 5000, auf die Maurer 4600 und auf die Zimmerleute ca. 1100 Mann. Die Holzarbeiter haben über 3800 Mitglieder verloren, die Wäler rund 1000, die Handels- und Transportarbeiter 2500 und die Tischlerarbeiter 1200. Eine Reihe anderer kleiner Gewerkschaften sind ebenfalls an dem Niedergange beteiligt. Insgesamt beträgt der Verlust über

Unter nächstes Reiseziel war die Hauptstadt Spaniens, Madrid liegt auf einer steppemartigen, fast baumlosen Hochebene, fern von größeren Klaffen, am Horizont am einen hohen Gebirgszettel begrenzt, jedoch seiner Entwicklung den der Natur große Schwierigkeiten in den Weg gelegt waren. Erst mit den Eisenbahnen sind regere Gewerbstätigkeit und lebhafter Handelsverkehr eingezogen. Die Stadt ist verhältnismäßig noch neu und eine politische Ortshauptstadt; sie verlor ihre Erhebung zur Hauptstadt ihrer Vöge kamst des zweiten spanischen Reiches. Der Prinz Don Juan hat keine große Bedeutung und ist im Sommer meist angetroffen. Das nicht sehr reichliche Regenwasser fließt vom Gebirge zu. Madrid ist der Sitz der kaiserlichen und der Zivil-Verwaltung. Es sind da ein großes Schloss, verschiedene Ministerien, die Banca de Espana, das Ständehaus, u. a. Madrid ist auch reich an Museen aller Art, von denen besonders die bedeutende große Bildergalerie Museo del Prado mit Gemälden von Murillo, Velasquez, Diner, Rubens, v. Dal und die Bessensammlung Armeria mit alten geschichtlichen Waffenstücken, u. a. einigen prächtigen, mit goldbesetzten Kränzen Karl V., beehrt sind.

In jüngster Zeit gehört zu den Lebenswunderlichkeiten auch der Ort, wo das Bombenattentat auf das jungvermählte Königspaar ausgeführt wurde.

Der gewaltige Schloßbau entstammt der jüngsten Vergangenheit. Er erhebt sich auf der Höhe über dem Monaster, auf der einst der maurische Palast und dann das aberbrannte Schloß Philipp II. gestanden haben, und bedeckt eine Grundfläche von 22 500 Quadratmetern.

Die Schloßgebäude umfassen sechs Stadwerke mit einer Durchschnittshöhe von 50 Meter. Das Innere der Gebäude ist nur selten zu besichtigen, jedoch von ihrer Pracht nicht weiter berichtet werden kann, als daß der Bau, die innere Ausstattung eingerechnet, etwa 60 000 000 Mark gekostet haben soll. Vor dem Schloß breitet sich die Plaza del Oriente aus, der größte Platz Madrids, mit schönen Anlagen, einem prächtigen Reiterdenkmal

16 000 Mitglieder. Der Rückgang wäre noch größer, wenn nicht ein Teil der Gewerkschaften, rund 1/3, einen Mitgliederzuwachs erlangt hätten, der hauptsächlich auf die Streikbewegung in verschiedenen Branchen zurückzuführen werden muß.

(Der Eid auf die preussische Verfassung und die roten Landtagsabgeordneten.) Eine schwere Leistung steht den roten Landboten demnächst bevor, nämlich die Ablegung des Eides auf die Verfassung, der den Treueid gegen den Monarchen in sich schließt. Die „Genossen“ werden den Eid natürlich wohl-gemut leisten und sich dadurch in ihren antimonarchischen Aufregungen nicht stören lassen. Kamme doch Bebel, woraus die „Konf. Kor.“ erinnert, vor geraumer Zeit die Verfassungseide zu rufen, die den Sozialdemokraten in ihren Bestrebungen nicht hinderlich seien. Immerhin wird es ein denkwürdiger Moment sein, an dem die sieben „Genossen“ zum Schwur vortreten und Gott dafür zum Zeugen anrufen werden, daß sie die monarchische Verfassung Preußens treu und gewissenhaft zu halten entschlossen seien.

Badische Politik.

Zur Abstimmung über den Antrag Thrin

schreibt die „Münch. Allgem. Ztg.“:

In der badischen Zweiten Kammer hat sich dieser Tage ein Vorgang abgepielt, der auf die parteipolitische Lage im Lande, insbesondere auch auf die Verhältnisse der nationalliberalen Partei ein helles Licht wirft. Es kam zur Abstimmung ein Antrag des demokratischen Abgeordneten Weig auf Stimmentziehung der Lehrerseminare; dafür stimmten natürlich die Nationalliberalen und Sozialdemokraten, dagegen ebenso natürlich die Konservativen und das Zentrum. Die Nationalliberalen aber vermachten Einigkeit in ihrer Fraktion nicht zu erzielen; die Mehrzahl zwar wählte, was sie dem Liberalismus schuldig war; die übrige Abordnung indes, die sich zur Partei halten, glaubten der agrarisch-konservativen Grundstimmung ihrer Wähler doch Rechnung tragen zu müssen, schlugen sich auf die Gegenseite und brachten so den Antrag zu Fall; ein weiteres Mitglied der Fraktion erließ sich als Oppositionsmitglied der Abstimmung, da die Regierung sich ablehnend geäußert hatte. Der Vorgang ist bezeichnend deshalb, weil er die Wurzeln der Schwäche bloßlegt, an der die einst das Land beherrschende nationalliberale Partei leidet. Um ihren Beruf als Mittelpartei, als Partei der klügenden Uebertünge erfüllen zu können, muß sie auf die rechtsstehenden konservativen Elemente all-mehr Rücksicht nehmen, als es den Liberalen Gemüthsformen beizumessen ist. Diese Tendenz muß sich um so mehr verstärken, je bestiger die Agitation des Bundes der Landwirte wird.

Der Knabenmörder Heider vor den Geschworenen.

Berlin, 8. Juni.

Der Knabenmörder Heider, der, wie bereits mitgeteilt, am Samstag vom hiesigen Schöffengericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Hausarrest verurteilt wurde, blieb bei seiner Vernehmung dabei, daß er dem Jungen früh Kaffee und zwei Schrippen gegeben habe. Der Junge sei sehr brav und intelligent gewesen, er habe die Stiefel ungenutzt angesehen wollen und wegen seines unverschämten Verhaltens von ihm noch eine Ohrpeitsche erhalten. In der letzten Vernehmung, die der Junge sich angeeignet hatte, hätten sich Verleumdungen für wichtig erachtet, Pfennig bis eine Mark befanden, der Wert der Kasse sei höchstens eine Mark gewesen. Heider will sich über diesen Vorfall sehr geäußert haben. Er wolle wissen, ob der Junge etwa noch mehr in seinen Taschen trage, habe ihn deshalb in den Hemdtragen gefaßt, und da sei, wie der Angeklagte immer wieder behauptet, der Knopf rei des Hemdes erfolgt und der Junge sei umgefallen. Er selbst sei

vor Schreck auf den Stuhl gesunken und selbst fast bewußtlos gewesen. Er habe dann dem Jungen Mund und Nase aufgehalten, künstliche Atmungen ange-stellt und sonstige Wiederbelebungsbemühungen gemacht.

Heider bleibt auch im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung bei dieser Darstellung. Als alles vorgelesen war, sei er vor Angst weggelaufen, habe einige Straßen durchgelaufen und sei schließlich in eine Restauration gegangen, wo er sich Willingbröl bestelle, aber nicht essen konnte. Gegen 1/2 12 Uhr mittags will er wieder nach Hause gekommen sein und, um seine Hände zu waschen, Henker gepußt haben. Die Zerlegung der Leiche habe er mit einem Jagdmesser ausgeführt. Die Zerlegung in seine Teile sei notwendig gewesen, um die Leiche zu verbrennen. Diese Arbeit habe bis 1/2 1 Uhr gedauert. Dagegen habe er Bier und Cognac getrunken. Zum Verbrennen habe er die Leiche mit Petroleum begeben und Kohlen in den Ofen gesteckt. Gegen 4 Uhr sei er fertig gewesen. Als er gesehen, daß nicht alles verbrannt war, habe er sich bemüht, alles zu befeigen, woran man die Leiche erkennen konnte. Deshalb habe er dann auch die Weichheit abgezogen. Keine Teile der Leiche und auch die Kleidung habe er verbrannt. Die übrigen, nicht verbrannten kleinen Teile

Philipp II. und 44 Standbildern weißgoldener und spanischer Könige.

Ein buntes, interessantes Bild gibt während der Anwesenheit des Hofes der täglich 11 Uhr morgens stattfindende Aufzug der Schloßwache. Man macht sich wirklich ein solches Bild von dem spanischen Militär; den wohlgeschuldeten Soldaten in ihren farbigen, reichblauen Uniformen ist nicht von der Laterne anzusehen, die angeblich in der spanischen Armee herrscht. Ich hatte Gelegenheit auch in anderen Städten Militär zu sehen und bekam auch dort einen günstigen Eindruck. Die Madrider Wachparade bietet für uns Deutsche insofern etwas Neues, als auch die Artillerie aufzieht und die Schloßwache mit Säbeln in militärischer Tracht im langsamen, erpöckelten, feierlichen spanischen Schritt unter Musikbegleitung anmarschieren kommt.

Buntes Feuilleton.

Ein 79jähriger Bräutigam. Aus London wird geschrieben: Lord Portmann, einer der begüßerten englischen Aristokraten und Mitglied des Oberhauses, hat sich dieser Tage in London mit West-Englische Brautmannschaft verheiratet. Das wäre nicht weiter bemerkenswert, aber Lord Portmann feiert in wenigen Wochen seinen 79. Geburtstag, und seine „junge Frau“ zählt 71 Jahre. Lord Portmann ist ein sehr angenehmer Herr, und die Generationen der Familie Portmann wohnen der Krönung in der St. Mary-Kirche bei. Das vergangene Ehepaar wird seine Mitbewohner in Alton, dem prächtigen Landhaus des Lords in Dorchester, verlassen. Es ist natürlich, daß dieser alte Liebesknecht in der Londoner Gesellschaft großes Aufsehen erregt hat, und die englischen Mäuler wissen sogar zu berichten, daß das Heftelchen von Lord Portmann aus Braut und weiser Brautleute besteht, und daß sie einen großen weiseleichen Gut auf ihre — wahrscheinlich nicht mehr blauen — Leber legen wird.

Das operierte Abinsgerod. Fünfzehn amerikanische Tierärzte haben erubert, daß man 600 Gramm Chloroform und 200

hatte er in die Schürze seiner Frau gewickelt und sei mit diesem Keinen Paket fortgegangen, und zwar, um seinen Beruf zu erwidern, am Arbeitsnachweis vorbei. Bei der Station Bekow habe er das Paket nicht loswerden können, erst nach Dunkelwerden habe er es in den Kasten des Wagens werfen können. Dann sei er wieder nach Hause gegangen und habe die großen Leihententeile in einem Sack gepackt. Gegen 11 Uhr sei er weggegangen, mit der elektrischen Bahn bis zum Brandenburger Tor gefahren, dann zur Hochbahn gegangen und bis zum Charlottenburger Anie gefahren. Dann sei er in den Biergarten hineingegangen und habe das Paket in ein Strauchwerk gestellt. Von dort sei er nach dem Hofen Stern gegangen, weiter nach Roabit gefahren und in einem Baumstamm eingeklettert. Von dort habe er sich nach Hause begeben.

**Die Reinigung seiner Wohnung**

hatte er am 8. April vorgenommen. Am Abend des 8. April war wieder im Baumstamm. Als er die Bekleidungsstücke des Bekleidungsgehilfen gelöst hatte, ließ er sich die Zeitung geben und verfolgte aufmerksam die über das Auffinden der Leihententeile gegebene Darstellung. Er scheint dann die Absicht zur Flucht gehabt zu haben, denn es soll zur Sprache gekommen sein, daß er den Versuch gemacht habe, sich von einem kleinen Legitimationspapiere zu verabschieden. Er soll dabei erzählt haben, er sei Privatdetektiv und müsse zur Ausführung eines Auftrages als Helfer auftreten und sich als solcher legitimieren können. Der Versuch, die Papiere zu erlangen, ist aber ohne Erfolg geblieben. Der Vater des Angeklagten soll, wie weiter zur Sprache kam, ein Trinker gewesen sein. Der Angeklagte selbst soll an epileptischen Anfällen leiden, häufig auf der Straße umgefallen sein und dann nichts von dem wissen, was geschehen sei.

Der Ausschluß der Öffentlichkeit wurde bis zur Rechtsverhandlung durchgesetzt. Über den Schluß der Verhandlung ist nach folgendes zu berichten: Der Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. Strauß, gab die Möglichkeit an, daß der Schneidwerkzeuge Wecker in der Weise erworben worden sei, wie es der Angeklagte in seinem Geständnis dargestellt. Ob die Strauchwurde, die sich am Halse des Ermordeten befand, im Leben oder im Tode entstanden sei, habe sich mit absoluter Gewißheit nicht feststellen lassen. Der Sachverständige hielt auf Grund der Zeugenaussagen den Angeklagten für einen Epileptiker. — Der zweite Sachverständige, Medizinalrat Dr. Storz, erachtet ebenfalls das Vorhandensein von Epilepsie bei dem Angeklagten für vorliegend, der deshalb als minderwertig zu betrachten sei. Dieser Sachverständige wie auch die folgenden fänden ein absolutes hohes Urteil über die Todesursache nicht abgeben. — Der Staatsanwalt Borgelt plädierte dafür, die Frage nach Mord im Sinne des Paragra. 214 des St.G.B. zu bejahen, wonach jemand bei Begehung eines tödlichen Handlung, um sich der Erregung zu entziehen, einen Menschen tötet, mit Totschlag nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft wird. — Der Widerspruch der Geschworenen lautete gemäß dem Antrag des Staatsanwalts, wonach der Angeklagte des Totschlages für schuldig befunden und mildere Umstände verurteilt wurden. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin eine Zuchthausstrafe von zwölf Jahren. Der Gerichtshof sollte sodann das eingangs erwähnte Urteil und begründete die Strafe damit, daß der Angeklagte ein roher, gewalttätiger und gefährlicher Mensch sei, der es fertig gebracht, einen völlig unschuldigen Menschen des von ihm begangenen schweren Verbrechens zu befreien.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 9. Juni 1908.

**Gautag des Unterpflanzerverbandes der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen Mannheim.**

Am Pfingstmontag nachmittags 8 Uhr begann pünktlich der diesjährige Gautag, welcher dem 1. Vorsitzenden, Pflanzervereinigung König, mit Begrüßungsworten eröffnet wurde, in der geräumigen Ausstellungshalle der Sandhofener Ausstellung. Die Versammlung hatte sich bei dem schönen Pfingstwecker eines guten Besuches zu erfreuen. Es waren laut Präsenzliste erschienen die Gewerbevereine Mannheim, Sodenheim, Schöpsingen, Wehl, Sodenburg, Weinhelm, Ketsch, Edingen, Großschaff, Heddesheim, Sandhofen.

Mit Befehl begrüßt, eröffnet Herr Handwerkskammersekretär Hauser das Wort zu seinem Referat: Antrag und Resolution in der Organisation des Handwerks. Redner kam zur Wahl dieses zeitgemäßen Themas, um Klarheit in den Angelegenheiten über diese Verhältnisse zu schaffen, worüber er häufig Anfragen erhalten habe. So fragte ein Schmiedeverband an, ob er durch Gründung einer Zwangsvereinigung zur Befreiung einzelner Preise gelangen könne. Das ist oder nach § 100g der S.O. auszuführen. Redner gab nun eine Begriffsbestimmung der Innung, der freien und Zwangsvereinigung, und skizzierte deren Rechtsverhältnisse und deren Aufgaben. Die freien Innungen führen ihre Geschäfte durch Innungsversammlungen und Vorstandsbeschlüsse und haben nur beschränkte Administrationsgewalt. Etwas anders gestaltet sich das Wesen einer Zwangsvereinigung. Zur Errichtung einer solchen wird auf Antrag beim Bezirksamt ein diesbezüglicher Antrag gestellt, das zunächst Ertragungen und Erhebungen anstellt, worauf schließlich die Abstimmung erfolgt, bei der die absolute Mehrheit erforderlich. Zwangsvereinigungen gestalten nicht dieselbe gemeinsame Betriebsrichtungen, ebenso auch nicht, wie schon gesagt, die Festlegung von Mindestpreisen, wegen des entgegenstehenden § 100g der S.O. Aus letzteren Grunde wäre es jedoch unrichtig, bloß deshalb eine Zwangsvereinigung zu gründen, so wichtig und berechtigt dieser Grund ja an sich wäre. Man sucht zwar in allen Zwangsvereinigungen genannten Zweck in einer solchen Richtung zu erreichen, was aber dann eigentlich keine Zwangsvereinigung nötig ist. Man sieht auch in leitenden Kreisen dies sehr einsehen, weshalb man die Befreiung des § 100g anstrebt; doch ist trotz unentbehrlicher Meinung des Reichstags zu einem Entgegenkommen gegen diesen berechtigten Wunsch des Handwerks der erwartete Erfolg nicht so ganz sicher. Eine entsprechende Eingabe an den Reichstag ist beantragt erfolgt, welche eine Abänderung, nicht Aufhebung des § 100g verlangt. Wie stelle sich die Sache im Falle der Annahme

der Eingabe nun in der Praxis? Hier wird es bei gleichbleibender Arbeit freis noch Unterschiede geben. Für große Bezirke wäre die Kontrolle über die Einheitspreise wohl kaum richtig durchführbar und das vorgeschlagene Recht auf Einschränkung in die Bücher erscheint unter Umständen doch etwas nichtig. Die Festlegung der Mindestpreise unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde erinnert an die alten Zünfte, wo die Polizei die Preise mit aufstellen half. Auch die Kosten sind für eine Zwangsvereinigung nicht unerheblich. Die Preisbehörde bei Ausfertigungen läßt sich also durch Zwangsvereinigungen allein in absehbarer Zeit nicht verdrängen. Redner glaubt sein Thema mit aller Objektivität behandelt zu haben und bittet um rege Aussprache, um ohne Rücksicht auf Stimmungen und Schlagworte zu einer klaren Einsicht zu kommen. Seit einem Vierteljahrhundert hat Redner die Handwerkerfrage praktisch und theoretisch studiert und hat einen erstlich forschenden, zweitens entwickelnden und drittens handwerklichen Standpunkt eingenommen. Lange hat es gedauert, bis die Regierung den so nötigen keinen Befähigungsnachweis eingeführt hat. Noch immer stehen Mitglieder des Handwerks gleichgültig beiseite oder bedauern in nödelnder Unfähigkeit, statt sich der Organisation einzufügen. Auf die äußere Form kommt es bei der Organisation des Handwerks nicht so sehr an; auch die Zwangsvereinigung hat gewiß unter Umständen ihre volle Berechtigung und Zweckmäßigkeit. Nur darf man sich von ihr keine solchen Erwartungen machen. Dann gibt es unfehlbar Enttäuschung und darauf Abneigung gegen jede Organisation. Eine jede Organisation soll sich möglichst harmonisch in das Ganze des Wirtschaftslebens einfügen; das ist auch bei Gründung von Zwangsvereinigungen zu beachten. Eine ähnliche Auffassung wird in der „Süd. Arbeiterzeitung“ von Valermeister Curtius vertreten, es ist das Zeugnis eines im praktischen Leben stehenden einsichtigen Mannes. Es gilt in erster Linie, die Organisation aus eigener Kraft zu schaffen, die Selbsthilfe ist und bleibt die beste Hilfe. Hierfür bietet der junge Gewerbeverein Sandhofen das beste Beispiel, der eine blühende gewerbliche Fortbildungsschule, die erste in Baden, in der Gemeinde eingeführt und die schöne Ausstellung geschaffen hat. Die öffentliche Meinung muß im Sinne der Anerkennung der berechtigten wirtschaftlichen Beziehungen des Handwerks beeinflusst werden, bedorene und neue Abhängigkeiten müssen erodiert werden, die Verhältnisse modernen Verhältnissen angepaßt werden, um einen kräftigen, leistungsfähigen Handwerkerstand zu schaffen. Tasse man also jede Organisation durch ihre Erfolge beweisen, was sie wert ist. Dem Lächeln gelte die Welt! (Lebhafter Beifall.)

Vor der Diskussion begrüßte der Vorsitzende den anwesenden Sandhofener Bürgermeister als Sonderfreund, mit welchem er schon 4 Jahre im Mannheimer Bezirksrat zusammen gearbeitet habe. Er führte ferner den Haß der Auflösung einer Schloßerzwangsvereinigung in einer Großstadt im Esch an, was die heutige Lage bestätigt. Der § 100g müsse fallen, es könne dies, wenn nicht sofort, dann allmählich erfolgen. Aus einer Zwangsvereinigung von 1887 entstandene Redner beispielweise den Protest der Mannheimer Gärtnerzwangsvereinigung gegen einen Kaufbändler, der selbstgekauften Artikel in seinem Laden veräußerte. Solche Streitigkeiten seien heutzutage nicht mehr angebracht. Herr Schumacher, Obermeister Schmidt-Mannheim teilt mit, daß in Mannheim die Einführung der Zwangsvereinigung beschloß sei, um einen Ausbau der Organisation herbeizuführen. Die seit einem Jahre gegründete Gewerkschaft blüht erfreulich. Dafür scheint ihm eine so bedingte Zwangsvereinigung, die nur die Befreiung und Befreiung beschaffenden Meister umschließt, am geeignetsten. Herr Umkehr-Schwelgen ist für die Zwangsvereinigungen; man solle sich an der festen Arbeiterorganisation ein Vorbild nehmen. Redner spricht mit unerschütterlichem Mut über die Handwerkerverhältnisse. Herr Schleich-Sodenheim erwähnt die f. St. geplante Gründung einer Zwangsvereinigung der Webermeister seiner Gegend, die an den hohen Beiträgen und vielen Schwierigkeiten scheiterte, wonach sich ein einmütiges Gelingen auch ohne solche herausgebildet hat. Herr Handelskammersekretär Hauser erklärt nochmals den Begriff der bedingten Zwangsvereinigung und hat nichts gegen den Plan der Mannheimer Schumachermeister einzubringen, doch sei zu bemerken, daß in einem Kaufbatterie erst wieder eine Schumacherzwangsvereinigung aufgelöst werden mußte. Die Mannheimer Fleischermeister lassen keinen in ihre Genossenschaft, der nicht zugleich in der Innung ist. Eine große Zwangsvereinigung von 100 Mitgliedern in Mannheim hat beispielweise noch nicht einheitliche Mindestpreise an Weinverzeine durchsetzen können. Herr Obermeister Schmidt macht noch einige Erwiderungen zu den Hausheften Bemerkungen, worauf Herr Hauser eine Nichtstellung bezieht. Der Auflösung der Heidelberger Schumacherzwangsvereinigung macht, die erst vor 2 Jahren gegründet wurde. Der Vorsitzende sprach sodann Herrn Hauser den Dank der Versammlung für seine bereitwillige Mitwirkung aus.

Zu Punkt 3 sprach Herr Valermeister Leemann-Mannheim gegenüber der bereits seit einigen Jahren bestehenden Siederfalle, welche schon legendär gewirkt und an die Hinterbliebenen von 29 verstorbenen Mitgliedern 2776 Mark ausgezahlt hat bei nur 1266 E. Einzahlungen. Auch der Vorsitzende empfiehlt die gutgeleitete, leistungsfähige Kaffe und gibt dann Bericht über die Verhältnisse im Gau, die sich im allgemeinen unbedeutend erhalten haben. Der Gaubeitrag ist stets nach dem Stande des Vorjahres an die Geschäftsstelle einzuliefern. Der Gewerbeverein Heidelberg ist anscheinend eingegangen. Das Präsidium sollte noch energischer die Arbeit aufnehmen, wie voriges Jahr schon in Aussicht gestellt worden sei. Herr Umkehr-Schwelgen trägt wegen Entschädigung von Auslagen an, worauf er vom Vorsitzenden eine humorvolle Antwort erhält und dann wieder ebenso launig über den Mannheimer großen Selbstentwurf spricht. Ferner wird halbjährige Vorauszahlung der Zeitungsbeiträge fast ganzjähriger gemindert, was berücksichtigt werden soll. Bei der vorgeschriebenen Rechnung wurden auf Verlangen die ausbleibenden beiden Gewinnergebnisse, deren Leemann und König-Mannheim ohne weiteres wiedergegeben. Herr Leemann erklärt erst, aus Gesundheitsrücksichten ablehnen zu müssen, nimmt aber schließlich doch an. Bei der Wahl des Ortes der nächsten Gauversammlung regt der Vorsitzende an, sich aus tatsächlichen Gründen für die Verlagerung zu entscheiden. Demgegenüber sprechen sich die zahlreichsten Sodenheimer für ihren Ort aus, der vielleicht später schon eingemeindet sei, monach ihr Antrag durchgeht. An die Verlagerung soll im Frühjahr einmal geordnete Agitation gegangen werden.

Zum letzten Punkte: „Verständenes“, bemerkt Herr Koll-Rodarus begl. Entschädigungen, daß jedenfalls keine Ausnahme für einzelne gemacht werden dürfe. Herr Umkehr-Schwelgen trägt Punkt nochmals an, worauf Herr Handwerkskammersekretär Hauser ihm erwidert, daß Rückgestellt einzurufen sind, was für Sodenburger den nicht erfolgt war. Herr Wigner-Wehl regt eine Kaufsliste für gute Bezugsquellen in der Gewerbevereinigung an. Herr Hauser nimmt den Antrag über Hebrivorteilung durch Verwertung mindereverzeuge Werkzeuge und Maschinen aus eigener Erziehung zu. Im Sondergewerbeamt gibt Herr Ingenieur Wuerelius Auskunft, ebenso gibt die „Gewerbezeitung“ jeweils gerne Auskunft. Herr König kann für volle Bezugsquellen die Mannheimer Firmen empfehlen und warnt vor Unterzeichnung zweifelhafter Weisungen. Herr Koll-Rodarus schlägt eine dauernde Kaufsliste in der „Gewerbezeitung“ vor. Hierauf dankt der 1. Vorsitzende für den ansehnlichen Besuch, worauf der Vertreter des Sodenheimer Gewerbevereins auf den Sonntag ein dreifaches Hoch ausbringt. Um 1/2 Uhr schloß die schon verlaufene Tagung, die vorher und nachher noch den fremden Besuchern eine willkommene Gelegenheit zur Befähigung der reichhaltigen Ausstellung gab.

\* Verlegt wurde Notar Konstantin Strauß in Weinheim in den Amtsgerichtsbezirk Lahr unter Ueberweisung des Notariats Lahr I, Notar Karl Federle in Philippsburg in den Amtsgerichtsbezirk Weinheim unter Ueberweisung des Notariats Weinheim I, Notar Franz Simmler in Neckarbischofsheim in den Amtsgerichtsbezirk Philippsburg unter Ueberweisung des dortigen Notariats und Notar Heinrich Volck in Aglasterhausen in den Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim und Regierungsbaumeister Eduard Meier in Emmendingen zur Wasser- und Straßenbauinspektion Rastatt.

\* Ringausflugsverkehr. Wir haben bereits konstatiert, daß der Ausflugsverkehr an Pfingsten enorm war. Auf der Staatsbahn hat sich der Verkehr an beiden Feiertagen die Wage gehalten, denn es wurden auf dem Hauptbahnhof am ersten Feiertage 26000 Fahrkarten und am zweiten Feiertage 25000 Fahrkarten verkauft. Nach Heidelberg wurden am 1. Feiertage 7000 und am zweiten Feiertage 9000 Fahrkarten gelöst. Die Durchgangsbeförderung betrug in Heidelberg im Durchschnitt an jedem Tage 2000 Personen. Am Samstag verkehrten 48 und am Sonntag und Montag je 53 Sonderzüge. An den Scholtern, der beiden Mannheimer Nebenbahnhöfe wurden an beiden Feiertagen 5000 Fahrkarten gelöst und zwar auf dem Weinheimer Bahnhof 1476 und auf dem Stadtbahnhof 3524. Sehr begehrt waren Fahrkarten nach Heidelberg und Obingen bzw. Neckarhausen.

\* Ringkämpfe im Apollotheater. Samstag erfohr, der haumstarke Engländer Morrison einen schönen Sieg über den Indier Kaboutah, den er in 8 Minuten durch Untergriff von hinten auf beide Schultern warf. Siegfried hatte gegen den ungarischen Hünen Karoly einen sehr schweren Stand. Der höchst spannende Kampf zwischen beiden Moschoren mußte nach zwanzig Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Amable, welcher schon Samstag infolge eines Barunkels am rechten Vorderarm zu leiden hatte, zeigte sich benachteiligt, mochten Paucher-Belgien überlegen und warf ihn durch Untergriff von der Seite in 5 Minuten. Sonntag bestieg der Engländer Morrison den Italiener Bouchioni durch einen Aushegriff nach 15 Minuten. Da Amable infolge seines Barunkels Sonntag nicht ringen konnte, so rang stat dessen der Ungar Karoly mit dem kleinen Belgier Boucher, der sich nach 6 Minuten zu verteidigen vermochte. Der Kampf Bouchioni-Kaboutah, welcher nachmittags ausgedrückt wurde, blieb unentschieden. Unentschieden blieb ebenfalls das Treffen zwischen Siegfried und Morrison-England. Dies war wohl der interessanteste Kampf, welcher bisher ausgedrückt wurde. Beide Gegner sind sich in jeder Hinsicht vollständig ebenbürtig. Einmal war Siegfried in großer Gefahr, als er von Morrison mit Untergriff hochgehoben wurde. Nur um ein Haar gelang er der Niederlage. Auf jeden Fall ist es sehr schwer vorauszusagen, wer von diesen beiden Moschoren Sieger bleiben wird. Nach 7 Minuten langem Kampf legte darauf der Ungar Karoly in auffallend überlegener Weise über den Indier Kaboutah — Heute Abend ringen: Morrison gegen Bouchioni, Bouchioni gegen Kaboutah (Unentschieden). Außerdem findet heute ein freier Ringkampf statt bei welchem alle Griffe erlaubt sind, zwischen Carlos und Siegfried. Bekanntlich hat Carlos vergeblich gegen seine im vergangenen Freitag erlittene Niederlage protestiert. Nun hat er zu einem anderen Mittel gegriffen, um nochmals mit Siegfried zu ringen, indem er denselben zum freien Ringkampf herausgefordert hat. Zu diesem Zweck hat er beim Schiedsgericht 100 Mark deponiert, welche Siegfried anfallen sollen, falls es ihm gelingt, ihn, Carlos auch in diesem Stil zu besiegen. Unter dieser Bedingung hat Siegfried angenommen, jedoch versichert er bei einem Ereignisfall zu deponieren. Carlos ist nach nicht 1 dieser Kampfsart bestat worden. Auch Siegfried hat sich die Kampfesweise angeeignet während seines Aufenthalts in England. Es steht also ein interessanter Abend heute im Apollo-Theater bevor.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Von der Heidelberger Ueberfahrt. Anstelle des nach Berlin auf Prof. Dr. Häblers Lehrstuhl überlebenden Staatsrechtslehrers Prof. Dr. A. Unshuh erhielt, nachdem der Würzburger Prof. Dr. v. Blotz abgelehnt hat, der Professor für öffentliches und Kirchenrecht an der Tabinger Universität Dr. Fleiner einen Ruf an die Ruperto Carola.

Frankfurter Opernhaus. Mittwoch, 10. Juni: „Neben Dufertky“; Donnerstag, 11.: „Udron“; Freitag, 12.: „Die Regimentstochter“, hierauf „Fortunio Lieb“; Samstag, 13.: „Byarrs Hochzeit“; Sonntag, 14.: „Lobengrin“; Montag, 15.: „Ein Walzertraum“; Dienstag, 16.: „Damiel“, hierauf „Feuersnot“; Mittwoch, 17.: „Die lustige Witwe“.

Die Festspiele des Rheinischen Weichvereins in Düsseldorf nehmen am 28. d. M. mit „Romeo und Julia“ ihren Anfang.

Generalversammlung des Deutschen Bühnenerzeins. Aus Koburg, 6. Juni, wird uns geschrieben: Im Spiegelssaal des Herzoglichen Hoftheaters fand hierabst die 37. Generalversammlung des „Deutschen Bühnenerzeins“ statt. In Verbindung des Präsidenten von Hülfs-Berlin, der erkrankt ist, leitete der Vizepräsident Freiderr von Ledebur-Schwerin die Verhandlungen. Von den 120 Mitgliedern des Vereins waren 77 Mitglieder anwesend. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes kam folgender Antrag Straup-Grün zur Verhandlung: „Die dem Deutschen Bühnenerzeins angehörigen Mitglieder bilden im Verein zwei Kurien; der ersten Kurie gehören die Leiter der Hoftheater und jener Bühnen an, die mit festem Gehalt angestellt sind und am Gewinn oder Verlust des Theaterunternehmens nicht beteiligt sind. Die zweite Kurie wird von allen Bühnenleitern gebildet, welche die Theater auf eigene Rechnung und Gefahr leiten. Jede Kurie wählt zur Leitung ihrer Sonderhandlungen aus sich mit Stimmenmehrheit einen Obmann. Der Direktoratsausschuß wird gebildet aus a) den Mitgliedern des Präsidiums, b) den Obmännern der beiden Kurien, die durch Wahl in den einzelnen Kurien bestimmt werden, c) aus je zwei Stellvertretern, ebenfalls aus Wahlen hervorgegangen.“ Der Entwurf des Vereins. Ueber alle die materiellen Interessen der Theaterleiter beruhenden Angelegenheiten nimmt jede Kurie für sich nach Stimmenmehrheit. — Da sich gegen die Annahme dieses Antrages verschiedentlich Bedenken geltend machten, so wurde er zurückgezogen und dafür eine siebenköpfige Kommission eingesetzt, welche die angelegte Frage weiter beraten soll. — Zur Annahme gelangte sodann das von einer gemischten Kommission, die aus Bühnenerzeins- und Genossenschaftsmitgliedern bestand, aufgestellte neue obligatorische Vertragsformular, das am 1. September 1909 in Kraft treten und 5 Jahre unänderlich Gültigkeit haben soll. Es gelangen diesem folgende Bestimmungen zur Annahme: 1) Der Bühnenerzeins und die Bühnenortsgenossen sind vom 1. September ab für den Deutschen Bühnenerzeins und die Genossenschaft deutscher Bühnenerzeinsmitglieder obligatorisch. 2) Welche Bühnenleiter verpflichten sich, mindestens bis zum 31. August 1911 keinen Schritt zu tun, der auf Abänderung des Bühnenerzeins oder der Bühnenerzeinsregeln hinzielt. 3) Verträge, die nach dem 31. Jan. 1909 abgeschlossen werden, dürfen nach keinem anderen Formular

als nach den Bühnenvertragsregeln abgeschlossen werden. Jeder vorher abgeschlossene Vertrag muß ebenso wie ein Vertrag, der später nach einem anderen Formular abgeschlossen sein sollte, auf Verlangen des Mitgliedes nach dem Formular des Bühnenvertrages und der Bühnenvertragsregeln umgeschrieben werden. Nachdem dann noch über die „Ausdehnung der Versicherungspflicht auf gering bezahlte Bühnenmitglieder“ und die „Errichtung einer Altersversicherung“ referiert und beide Angelegenheiten an eine Kommission verwiesen worden waren, beschäftigte sich die Generalversammlung mit der Frage der „Gastspiele“. Es gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Sobald Mitglieder Angehörige einer Vereinsbühne zu Gastspielen heranziehen wollen, hat dem Antrag an den Bühnengehörigen eine Anfrage an die Bühnenleitung voranzugehen, dahinsehend, ob sie in der Lage und gewillt ist, den Bühnengehörigen für die betreffende Zeit zu beurlauben.“ — Es wurde ferner beschlossen, die nächste Generalversammlung in Düsseldorf abzuhalten. — Die Teilnehmer folgten sodann einer Einladung des Herzogs Karl Eduard zu einem Diner auf der Feste Coburg und Abends fand mit einer Hofvorstellung im Hoftheater die diesjährige Generalversammlung ihren Abschluß. S. u. H.

Ein Brahms-Konzert, drei Symphoniekonzerte umfassen, findet am 7. u. 14. Juni im Gürzenich-Saal zu Köln statt. Es handelt sich um eine Extravaganza des von Fritz Steinbach geleiteten holländischen Kölner Orchesters.

Eine Volkssoper in München? Aus München wird berichtet: Hier steht die Gründung einer G. m. b. H. „Volkssoper München“ unmittelbar bevor. Das Volkssopernhaus wird am Sendlingerplatz auf einem Grundstück des Kommerzienrats Heilmann erbaut, welcher mit einer ansehnlichen Summe an der Gründung beteiligt ist. Es sind Neuerungen geplant, welche das Unternehmen zu einem in Deutschland einzigartigen machen sollen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Heidelberg, 9. Juni. Das letzte Begehren des Feuers mit Spiritus hat wieder ein Opfer gefordert. Das 15 Jahre alte Kindermädchen Anna Hartmann von Mannheim, Schloß-Vollbrunnweg Nr. 30 hier bedienstet, noch am Sonntag Vormittag aus einer Flasche Spiritus in das Herdfeuer, wobei der Inhalt der Flasche explodierte. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer, wodurch es am ganzen Unterkörper, am linken Arm und an der linken Brust schwere Brandwunden erlitt, die seine Ueberführung mittels Kranentransportwagen in das alabamische Krankenhaus nötig machten. Die Behandlungswerte ist am Freitagmorgen früh halb 6 Uhr ihren schweren Wunden erlegen.

Karlsruhe, 9. Juni. Am Freitagmorgen, nachmittags hielt sich der 6 Jahre alte Karl Friedrich Braun, Sohn des Schreiners Braun, vor seiner elterlichen Wohnung, Schützenstraße 22, mit noch anderen Kindern auf dem Schwwege auf. In dem Augenblick, als eine mit 3 Fahrgästen besetzte Droschke vorüberfuhr, ging er rückwärts, fiel über den Bordstein rücklings zu Boden und kam zwischen Pferd und Räder zu liegen, sodas ihm beide Räder über Hals und Brust hinweggingen, bevor die Droschke zum Stehen gebracht werden konnte. Der Knabe wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Nach Aussage mehrerer Augenzeugen liegt ein Verschulden konstaten des Aufsichters nicht vor.

**Die Landtagswahlen in Preußen.**

Wochum, 7. Juni. Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei hat für die Stichwahlen im Landtagswahlkreis Wochum Stadt und Land-Herne folgende Stichwahlparole ausgegeben: Eintreten für die sozialdemokratischen Wahlmänner, in Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Zentrum muß den ersteren die Erlangung der absoluten Majorität unmöglich gemacht werden, indem die Zahl der Wahlmänner dieser Partei nicht vermehrt werden dürfe. In der Stichwahl sind noch 121 Wahlmänner zu wählen. Der nationalliberalen Partei fehlen noch 84 Wahlmänner an der absoluten Majorität.

Mülheim (Ruhr), 8. Juni. Nach den Stichwahlen von Samstag haben die Nationalliberalen nunmehr 496, das Zentrum 449, die Sozialdemokraten 42. Unbekannt ist die Wahlzugehörigkeit von sechs. Vier Wahlmänner kommen noch in die engere Wahl.



Der Sozialdemokratie Preußen-Deutschlands sind Glückwunschkarten aus aller Welt zugegangen. Die ausländischen Sozialisten scheinen sich der schönen Hoffnung hinzugeben, daß der Einzug von sechs Sozialdemokraten in den preussischen Landtag gleichbedeutend sei mit einem Wiedererlangen der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland überhaupt. Als einen gar herrlichen und glänzenden Sieg preisen die Wiener Sozialdemokraten das Ereignis. Zum „hohen Siegesritt“ beglückwünscht die westfälische Sozialdemokratie die „Niedergerittenen“ und auch das Hoch des Internationalen Sozialistenbundes in Brüssel gilt dem „niedergerittenen Sieger“. Mit ärmlichen Worten die Massen zu beruhigen und zu betäuben ist eben das Hauptkennzeichen der sozialistischen Demagogen. Es bleibt aber trotzdem wahr, daß der sozialdemokratische Erfolg in Preußen sich gar nicht erklärt aus einem gewaltigen Wiedererlangen der Sozialdemokratie nach vorübergehender Niederlage. Zimmerlin wird er in dem Sinne agitatorisch ausgebeutet werden und darf schon aus diesem Grunde von den bürgerlichen Parteien nicht gleichgültig behandelt werden. Die Hoffnungen der verführten Massen sind so leicht herabzustimmen und so leicht auch wieder zu beleben. Eine sehr schöne Stützung haben sich die badischen Genossen, gezeichnet Ad. Gsch. geleistet. Ihr Telegramm lautet:

Karlsruhe, 4. Juni. Die rote Fraktion des abgelaufenen Landtags begrüßt hoch erfreut die jüngste sozialdemokratische Landtagsfraktion und deren Erzeuger.

Sehr schön ist der Jubelhymnus der „Leipz. Volksztg.“ Sie schreibt:

Es kam darauf an, den Massen darüber die Augen zu öffnen, welche empfinden, niederdrückende Gruhküste sozialer Kaufsucht diese praktische „Volkswirtschaft“ ist, wie eine Wunde fruchtloser Schnapphähne mit den Interessen der verführten Massen ein freudlich Spiel treibt, durch eine frivole Schulpolitik die Verdummung organisiert, durch tafelmäßig Stellenverteilung in Meer und Vordstellung alle Fäden in der Hand hat, durch eine schamlose Finanzpolitik in Reich und Staat sich selber nahezu Steuerfreiheit sicherte und außerdem noch durch große und kleine Verbrechen Hunderte und Tausende von Millionen in den eigenen Beutel werkschleift, durch die räuberische Schwendensherrschaft jede freie Meinung niederknüpelt, die Staatsbeamten und Arbeiter in Staatsklaven verwandelt, ihnen das Wahlrecht raubt, sie mit Hungerlöhnen absperrt und das ganze System frönt

durch ein Wahrecht, das an hinterhältiger Verlogenheit und Perfidie keinesgleichen sucht. Darüber den Massen die Augen zu öffnen, ist der Sozialdemokratie zum Teil gelungen, und Sade der Abgeordneten wird es sein, die aufstrebende Arbeit der Wahlagitation in diesem sogenannten „Parlament“ fortzusetzen. . . .

Werden die badischen Genossen auch über diese treffliche Leistung hoch erfreut sein? Im übrigen werden die preussischen Konfessionen und die Reaktionen aller Gegenden und Zonen hoch erfreut sein über den wilden und taktisch unklugen Siegesjaumel der Sozialdemokratie, zu dem in in den Tatsachen auch nicht der mindeste Anlaß gegeben ist. Das ganze internationale Geschehen liefert ihnen ausgezeichnetes Agitationsmaterial. Sie werden sich auf die demagogischen Kundgebungen der Sozialdemokratie, die wirklich von allen guten Geistern verlassen scheint, berufen, um ihr Widerstreben gegen eine Reform des Wahlrechts in Preußen zu „begründen“. Klüger sind die Sozialdemokraten durch ihre Niederlage nicht geworden, genau wie das Zentrum. Sie dienen mit ihren Uebertreibungen nicht einer Liberalisierung Preußens, wohl aber stärken sie die Reaktion, wir haben in unseren Betrachtungen zur Landtagswahl wiederholtlich darauf hingewiesen. Diese „wertvollen Bundesgenossen“ werden den Liberalismus in Preußen auf Schritt und Tritt hemmen durch ihren wüsten Lärm und die läppische agitatorische Ausnutzung ihres Erfolges, der sich garnicht herleitet aus der unüberstehlichen Siegerkraft des sozialistischen Gedankens. Vielleicht wird der Ausfall der eigentlichen Abgeordnetenwahlen am 16. Juni das schon erweisen. Die liberalen Parteien, die von vornherein jede Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie ablehnten, haben noch nachträglich eine glänzende Rechtfertigung ihres Verhaltens bekommen. Ein Zusammengehen mit dieser Sozialdemokratie würde die konservative „Gegenterrformation“ nur noch mehr ermüdet und gestärkt haben.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 9. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Reichskanzler Fürst Bülow empfing Montag mittag den früheren Vizepräsidenten im chinesischen Reichsministerium Hwe Shi Wei in Begleitung des chinesischen Gesandten Sun Bao Ki und seine 2 Dolmetscher.

Wien, 9. Juni. Der Kaiser traf heute im Sonderzug um 9.50 Uhr zur Kircheneinweihung hier ein. Er trug die Uniform des Leibgrenadierregiments No. 8 (Frankfurt a. O.). In seiner Begleitung befand sich Prinz Oskar in der Uniform der Königsregadiere. Die Herrschaften führen im Automobil zur Kirche, wo sie vom Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Oberpräsident Graf Jedlich, Kommandierenden General Graf von Kirchbach, der Geistesfreiheit und Ehrengästen empfangen. Oberbürgermeister Ertel begrüßte den Kaiser, der ihm dankte und die Hand schüttelte. Darauf wurde dem Kaiser eine zur Erinnerung geprägte Plakette übergeben.

In der Vorhalle der Kirche beschäftigte der Kaiser die von ihm gestifteten Epitaphien für das Kaiser Friedrich-Profilbüßbild in Bronze von Prof. Vogel-Berlin, das an der Wand eingelassen wird, von Blattkronen umgeben. Die Inschrift lautet: Zum Gedächtnis im zwanzigsten Jahre nach seinem Heimgangs. Der Kaiser nahm dann in der Kirche nächst dem Altar Abschied. Die Feier wurde eingeleitet durch Gesang des niederländischen Danzgebets, Generalsuperintendent Dr. Haupt hielt die Weiberrede auf Psalm 46, 2, welchen Spruch die Kaiserin in die von ihr gewidmete Altarbild selbst eingetrogen hatte. Dr. Haupt vollzog dann den Weisatz.

Frankfurt, 9. Juni. Während der Pfingstfeiertage gingen über ganz Tirol schwere Unwetter nieder, die großen Schäden verursachten.

**Ein schwerer Eisenbahnunfall.**

m. Singen (Hohentwiel), 9. Juni. Heute Nachmittag um 1.30 Uhr entgleiste bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof am südlichen Ausgange ein Winterzug. Der Lokomotivführer und der Beizer sind tot. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr ist jetzt wieder freigemacht. Die Ursache des Eisenbahnunfalls ist noch nicht festgestellt, doch wird sie in der Ueberlastung des Bahnhofs zu suchen sein.

**Das bayerische Zentrum und die Lehrer.**

München, 9. Juni. Die Stimmung im bayerischen Zentrum gegen die Lehreraufbesserung ist im Wachsen begriffen. Es heißt sogar lt. Frey. Ztg., daß die Absicht bestehe, die Regierungsvorlage abzulehnen. Der hauptsächlichste Führer in diesem Streite ist Freiherr von Franckenstein. Die Opposition des Zentrums soll durch die Haltung der „Neuen freien Schulzt.“ veranlaßt worden sein. Andererseits glaubt man, daß es das Zentrum nicht recht ernst meint.

**Die Wahrnehmungsfäre.**

Wien, 9. Juni. Professor Wobrunn hatte am Samstag eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Wastisch, worüber dieser dem Professoren-Kollegium berichtet wird. Morgen findet im Unterrichtsministerium eine Konferenz zwecks Beilegung des Hochschulkonflikts statt.

**Die Revolte Romanzenbegegnung.**

Reval, 9. Juni. Die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Königs von England fand heute Vormittag um 11 Uhr auf der Feste von Reval statt.

Reval, 9. Juni. In zwei Sonderzügen trafen aus Petersburg der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserinwitwe, die Königin von Griechenland, die Großfürstin Olga Alexandrowna, der Großfürst Michael Alexandrowitsch und der Prinz Peter von Oldenburg mit zahlreichem Gefolge u. a. dem Ministerpräsidenten Stolypin, Minister des Äußern Drowolski, dem Marineminister Dikow, dem russischen Volschaffer in London mit dem Militär- und Marineattaché ein, wo sie vom Generalgouverneur und anderen Würdenträgern empfangen wurden, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die Majestäten bestiegen hierauf die Yachten „Standard“, „Volschern“ und „Almas“. Um 9 Uhr wurde das englische Geschwader der gefahrt. Während Soluswische gewechselt wurden, fuhr das englische Geschwader im Bogen um das russische herum. Die englische Yacht „Victoria and Albert“ stellte sich dem „Standard“ gegenüber auf, während die beiden Geschwader sich in Stellung formierten. Der Kaiser fuhr mit seinem Gefolge in einem Kutter an Bord der „Victoria and Albert“. Die Begrüßung der Herrscher erfolgte um 10.10 Uhr. Der Kaiser weilt kurze Zeit auf der „Victoria and Albert“ und begab sich mit dem englischen Königspaar und der Prinzessin Viktoria an Bord der „Standard“, wo sie von der Kaiserin, der Kaiserinwitwe und den Mitgliedern des kaiser-

lichen Hauses, sowie den Minister Stolypin, Drowolski und Dikow empfangen wurden.

**Moskoo.**

Paris, 9. Juni. Wie hier bekannt wird, hat Mulay Hafid, am 2. Juni mit einer Schar Meine verlassen, um gegen die übrig gebliebenen feindlichen Verbände und Ueberreste zu ziehen, die er vernichtet haben soll. Zahlreiche Verrier unter Führung eines Sohnes von Zorini bilden eine Armee für Mulay Hafid. Mehrere Beamte, die von Rabot geflohen sind, trafen in Meine ein.

**Der Kult der Fahne.**

Tropez, 8. Juni. Der Kriegsminister General Biquart hielt als Präsident der gymnastischen Festspiele eine Ansprache, in der er unter lebhaftem Beifall erklärte, die Bemühungen einiger Altpisten, den Kult der Fahne herabzumindern, seien vergeblich und würden es auch in Zukunft bleiben. Kein Kult sei lebhafter in den Herzen der Franzosen als dieser. Er sehe den Beweis dafür in denjenigen, welche so freudig auf afrikanischer Erde gefallen.

**Die Verschwörung gegen den Schah von Persien.**

Teheran, 9. Juni. Der Leiter der Verschwörung hat sich nach dem Auslande geflüchtet. Es ist augenscheinlich, daß es Prinz Jill es Schahsch gewesen ist. Das Parlament stand der Bewegung fern. Der Emir Dscheng, der in die russische Wertschaft geflüchtet ist, verließ diese wieder. Der Telegraphenverkehr von Teheran ist unterbrochen, nur die Linie nach Astrabad ist im Betrieb. Der Schah ließ in der ganzen Stadt Kundgebungen verbreiten, in welchen er seine Ergebenheit für die von ihm beschworene Verfassung versicherte. Die vorgenommenen Verhaftungen seien auf Wunsch der Regierung erfolgt, um dem revolutionären Treiben, das kein Friede aufkommen lasse, ein Ziel zu setzen. Die Bevölkerung nahm die Kundgebung sympathisch auf. Die Stadt ist ruhig.

**Die Vorgänge auf Samos.**

Konstantinopel, 8. Juni. Die Russen haben der Frey. Ztg. zufolge ein Detachement von 30 Mann und 1 Offizier von der aus Kreta zurückgezogenen Truppe auf Samos gelandet, angeblich zum Schutze ihres Konsulates.

**Deutschland und die Türkei.**

Konstantinopel, 9. Juni. Der deutsche General von der Goltz und dessen Gemahlin wurden hier heute ehrenvoll angenommen. Beide wurden vom Sultan zu einem intimen Diner eingeladen, worauf der Sultan den Freiherren von der Goltz in längerer Privataudiens empfing und ihm zuletzt den Militärorden in Brillanten an die Brust heftete. Frau von der Goltz erhielt den Medjidieorden für Frauen in Brillanten, eine Auszeichnung, die erst einmal seit dem halbhundertjährigen Bestehen dieses Ordens erfolgt ist.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Draht Bureau.)

Berlin, 9. Juni. Der in Brinn lebende Vater des Oberleutnants Koczian hat von der Prinzessin Fürstenberg ein Schreiben erhalten, wonach sich ihre Mutter mit ihrer Vermählung mit Koczian einverstanden erklärt habe und der Trauung, die in wenigen Wochen erfolgt, beipflichten werde. Koczian will sich nach der Hochzeit in Tirol als Grundbesitzer niederlassen.

Berlin, 9. Juni. Aus London wird berichtet, der Jar und die Jarin wollen im Herbst den König Eduard auf Schloß Sandringham einen einwöchigen Besuch abstatten und noch bis im November als Gäste dort weilen.

**Der Fall Eulenburg.**

Berlin, 9. Juni. Die Verhandlungen gegen den Fürsten Eulenburg erfolgen in der am 15. Juni beginnenden Schwurgerichtshörsung des Landgerichts I Berlin. Der Fürst hat am Freitag die auf Weineid lautende Angeklagenschaft zugestimmt.

**Von Tag zu Tag.**

Adolf Fürstner t. Raueheim, 9. Juni. Hier ist der Senior der Berliner Musikverleger, Adolf Fürstner, der hier zur Kur weilte, am Pfingstsonntag gestorben.

Familientragödie. Dresden, 9. Juni. Der frühere Mechaniker Jone hat in seiner Wohnung in der Eisenstrasse seine Frau und zwei Kinder erschlagen und dann sich selbst erhängt. Frau und Kinder, die noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, wurden ins Krankenhaus verbracht. Ursache der Gräueltat wird Verweisung infolge Arbeitslosigkeit sein.

Ehedrama. Bruntrut (Schweiz), 9. Juni. In Bendlincoort ermordete der Brenner Gustav Römer seine Frau, mit der er im Unfrieden lebte; er schnitt ihr mit einem Küchenmesser die Kehle durch und erschoss dann sich selber mit dem Ordonnanzgewehr.

Schneefall. Salzburg, 9. Juni. In Bad Gastein sind am Pfingstsonntag 30 Zentimeter Neuschnee gefallen, der an Kulturen großen Schaden angerichtet hat.

Wahnsinnfall. Ramur, 8. Juni. Ein mit 8 Aufhängern besetzter Wagen fuhr bei einem Wohnübergang in der Nähe von Rodefort mit einem rangierenden Zuge zusammen. Fünf Personen sind tot und drei verundet.

**Sport.**

V. Pagen-Waden, 9. Juni. Die beiden Pfingsttage sind in ausgiebiger Weise zu Rennen benutz worden. Am Sonntag wurde in Lutern bei Paris die „Grand Steeple-Chase de Paris“, das reichste Hindernis-Rennen der Welt (125 000 Franken) nebst Ehrenpreis im Werte von 10 000 Franken) ausgetragen. Von der besten Hindernis-Pferde Frankreichs fanden sich am Start ein, um die Reite auf die Hieflernfernung von 6500 Metern anzutreten. Der Ausgang des Rennens brachte eine große Ueberraschung, denn anstelle des Favoriten „Royal Visteur“, der unspigiert endete, siegte E. Fichoux „Dandolo“, derselbe, welcher schon einmal, im Jahre 1904, dieses Rennen gewonnen hatte. Zweiter: A. Vell-Picards „Moraoon“, dritter: G. Dreyfus „Abonis II.“

Berlin, 9. Juni. Prinz Heinrichfuhr. Von 144 gemeldeten Automobilen starteten heute früh 6 Uhr 128 vom Stuerbänischen am Tempelhoferselbe. Die Abfahrt ging in Abständen von 30 Sekunden pünktlich vor sich, so daß sie um 7 Uhr 4 Minuten beendet war. Eine große Menschenmenge hatte sich am Startplatz eingefunden. Der Wagen Nr. 60 (Hans Darnfeld-Breslau) ist heute früh unter den Linden gegen eine Schwelle gefahren und dadurch jahranhig geworden.

Stettin, 9. Juni. Prinz Heinrichfuhr. 12.40 Uhr trafen als Erster die beiden heimischen Störerwagen ein. An der Berliner Chaussee begrüßte ein zahlreiches Publikum die Jöhret lebhaft. Bis 2 Uhr waren 20 Wagen angelangt.

Sport.

Prinz Heinrich-Fahrt 1908. (Eigener Bericht.)

Berlin, 8. Juni.

I.

„Dienstag morgens 6 Uhr, Start am Steinhäuschen auf dem Tempelhofer Felde.“

So lautet die Fahrbestimmung für die Teilnehmer der diesjährigen ersten Prinz Heinrich-Fahrt und unter den Kanonischen der Auspuffröhre und dem Geratter der Motore werden ungefähr 150 Automobile sich für ihre sieben-tägige Tour durch Norddeutschland bis nach Frankfurt a. M. hin in Bewegung setzen. 149 Wagen haben gemeldet, einige haben noch im letzten Augenblick ihre Renennung zurückgezogen, inwiefern ein Feld harter Automobiler, das der Teilnehmerzahl der Dertomer-Konkurrenz nur um ein Geringes zurücksteht trotz mancher unglücklicher Umstände. Die Regierungen, von der öffentlichen Meinung gedrängt, die durch die „wilden Fahrer“ gegen den Automobilismus überhaupt in Vornach gerufen ist, haben wenig Neigung gezeigt, die Landstraßen für Automobilkonkurrenzen frei zu geben; die Automobilindustrie, die sich augenblicklich in einer wohl schon überhandnehmenden Krise befindet, bewies auch keine große Lust, sich an größeren Konkurrenzfahrten zu beteiligen, da man zweifelhaft geworden war, ob auch die Kosten und Mühen solcher Veranstaltungen durch die Erfolge aufgewogen würden. Und für die Amateure und Herrentfahrer bot die Ausfahrtsfahrt für die Prinz Heinrich-Fahrt auch kein besonders großen Anreiz zur Teilnahme, da landwirtschaftlich die heutige Tourenfahrt kaum die abwechslungsreichen Bilder bieten wird als die verflochtenen Perimeterfahrten. Auf jenen Fahrten, die sich um die bayerische Hauptstadt als Mittelpunkt bewegten, wechselten die lieblichen deutschen Mittelgebirge mit den schneebedeckten Höhen der Alpen, die schwarze Taunuswelt der bairischen Wälder mit den oberbayerischen Seen, der Kniebis, der Kesselsberg, der Semmering wurden überquert. So abwechslungsreich werden die Landschaftsbilder der Prinz Heinrich-Fahrt nicht sein; vier Tage geht durch ebenes flaches Land, dann erst wird der Teuloburger Wald mit seinen historischen Stätten, das freundliche Sauerland, das liebliche Moseltal, die ferne Schönheit der Elbe und das weinbergumgürtete Tal des Rheines auch dem Genugtuenden unter der Prinz Heinrich-Fahrt einigermassen bieten für die ersten Fahrstage.

Wenn trotz dieser ungünstigen Umstände nahezu anderthalbhundert Fahrer starten wollen, so ist das ein Zeichen für die trotz aller Anfechtungen immer noch gesunde deutsche Automobilindustrie, so ist es zu einem guten Teile auch wohl dem Namen des Protectors, des Prinzen Heinrich von Preußen, zu danken, dem energischen Vorkämpfer aller Fortschrittsbestrebungen im Automobilismus, der in der zweiten Dertomer-Konkurrenz selber schon einmal am Steuer saß, und der sich bereit gefunden hat, an Stelle der ausgefallenen silbernen Trophäe Kubert von Dertomer einen Preis für eine neue Konkurrenz zu stiften. Ihm überhaupt ist es zu danken, daß das autoportable Jagertier, das einzutreten drohte, in diesem Jahre wenigstens einmal unterbrochen wurde. Schließlich mag wohl auch der uns Deutschen inne wohnende Hang zum Reisen, der uns Strapazen und Kosten gern übernehmen läßt, wenn wir durch die Welt streifen können und last not least die geschickte Leitung des kaiserlichen Automobil-Klubs, dem die ganze Organisation der Fahrt angeschlossen ist, die Automobilisten wieder an den Start und auf die Straße getrieben haben.

Unerwartet Hundert Wagen haben genannt und zwar aus aller Herren Länder: Frankreich ist mit 7 Wagen vertreten, Belgien mit 11, mit je 6 Italiener und Österreicher, die Schweiz mit 8 und Engländer fünfzig stellen einen Wagen. Von den deutschen Fahrern werden allein mehr als 100 Wagen am Start erscheinen. Benz in Wormheim und die Frankfurter Adlewerke sind mit je 12 Automobilen beteiligt, Adam Opel in Rüsselsheim mit 10. Von anderen bekannten Fahrern seien noch Dürkopp-Wiesefeld mit 9 Wagen, Koch in Widdau mit 8, Stoewer in Steinhilf mit 3 und die Norddeutsche Allianzgesellschaft in Bremen mit 2 genannt.

Die Internationalität, die in den Rennungen zum Ausdruck kommt, ist auch in Bezug auf Fahrer und Besucher der Wagen bestens bemerkt. Besonders Österreich, obwohl sich die Prinz Heinrich-Fahrt fern der Schwarz-gelben Grenzspalte abspielt, ist stark durch tüchtige Herrentfahrer beteiligt; sonst zeigte die Startliste noch Namen aus England und Belgien, Spanien und der Schweiz, aus Holland und Frankreich.

Einen Vortrag wird die Prinz Heinrich-Fahrt auf jeden Fall vor der Dertomerfahrt haben, ein Vortrag, der ihr auch bei den Reichsbildigen Sympathien werden wird. Paragr. 1 der Statuten hat klipp und klar: Die Tour ist eine zuverlässigkeits-fahrt und kein Rennen. Ein deutlicher Hinweis für die knorpellose Bildung, die durch ihr rücksichtsloses Fahren die letzte Dertomerfahrt in die Nichtexistenz gebracht haben. Am ihnen den Charakter der Prinz Heinrich-Fahrt als Tourenfahrt noch deutlicher zu Gemüte zu führen, wird unanschätzlich mit Disqualifikation bestraft, wer den vorausschreitenden Wagen ohne Erlaubnis des in ihm fahrenden Unparteiischen zu überholen versucht. Auch sonst sind durch die Organe des kaiserlichen Automobilklubs die ausgedehnten Veranordnungen getroffen, um für die Wageninsassen die Fahrt so angenehm wie möglich zu machen, damit auch die, die nicht mit Preisen getrieben durchs Ziel gehen, mit Genuß sich der ersten Prinz Heinrich-Fahrt erinnern. In dieser Hoffnung: Auf zum Start, morgen früh um 6 Uhr zum Tempelhofer Felde. Chr. Sob.

Mr. Schwimmport. Das internationale Wettschwimmen „Über durch Frankfurt“ über 5500 Meter im Rhein verlief am Freitagmorgen bei günstigen Wasser- u. Wetterverhältnissen vorzüglich ohne jede Störung. Von den 28 Teilnehmern dieser ersten deutschen Städteburgenfahrt legten alle außer einem einzigen, der wegen Krampfes ausfiel, die ansehnliche Strecke zurück. Die erstklassigen Schwimmer Meyer-Hamburg und Kasper-Wien fehlten leider, so daß der erste Preis nur von den beiden Reichern A u f s-Berlin und Schiele-Wogeburg ausgeteilt wurde. Gleich nach dem Start um 1/4 Uhr führte Kasper und weiter bis zuletzt in seinem mächtigen Ueberhandschlagtempo, Schiele, der gleich anfangs vom eigenen Begleitboot überfahren wurde, verlor stets mehr Raum und endete ca. 100 Meter hinter dem Sieger, der die vorzügliche Zeit von 50 Minuten für die 5 1/2 km. leistete. Dritter wurde weit dahinter Schröder-Frankfurt vom selbigen Verein. Dann kamen noch um den Platz kämpfend allmählich die weiteren Teilnehmer. Die Strompolizei sorgte eifrig für Ordnung, viele Ruder- und Veranlagungsboote besetzten die Strecke. Auf dem Begleitboot mit einer Dragonerpatrolle und dem Ehrenschwimmer (u. a. Generalschwimmer Oberstleutnant Me vom 18. Armeekorps) wurden kinematographische Aufnahmen für Tombillertour gemacht. Eine zahlreiche geliebte Menschenmenge umfäunte die Ufer und drängte sich auf den fünf durchschwommenen Brücken. Bei der anschließenden Preisverteilung im Garten des Hippodroms wies Dr. Gellom in einer meisterhaften Rede auf die hohe Bedeutung dieser vollkommen gelungenen, zu einem wahren Volksfest gewordenen interessanten und neuartigen Sportveranstaltung hin. 27 Schwimmer erhielten als Anerkennung Ehrenurkunde und geschmackvolle Plakette.

Stuttgarter Rennen vom 8. Juni. Preis Mercedes 10 000 Mark. 1. Gest. Weiss Verhann (O'Connor), 2. Pont d'Eragny und Schmetterling totos Rennen. 18:10. — Preis von Weil. 12 000 M. 1. Lt. v. Bagenhardt (Italiere (Del.), 2. Katschke, 3. Oskel Fröh. Ferner: Intermede, Sad Affair, Zeretti, Carmilhan. 48:10; 32, 32, 56:20.

Amsterdamer Rennen. Bei dem Ausländermeldebeschluss zur Amsterdamer Rennen bei der Amsterdamer Studentenruderverein „Minerva“ 6 Reibungen abgegeben, und zwar zum Preis vom Rhein (Junior-Achter), Preis der Stadt Ems (Zweiter Vierer), Preis von Rasselau (Zweiter Achter), Hochschulpreis (Studentenvierer), und Preis der Väterker (Senior-Einzel).

Der Weinbergische Stall ist im österreichischen Derby vom Mißgeschick verfolgt. Vor zwei Jahren unterlag Fels Knapp gegen Korpeth, im vorigen Jahre erlitt Defix, der beste Chancen gehabt hätte, in letzter Stunde einen Unfall und konnte die Reise nach der Freudenau nicht antreten und jetzt wurde Horizont II von einem Pferd geschlagen, dem man nicht zutraute, daß es sich das blaue Band holen werde. Das „liebe Geläuf“ mag vielleicht einen Teil zur Niederlage von Horizont beigetragen haben. Intergant siegte aber so leicht, daß er wohl doch das bessere Pferd oder der bessere Steher ist. Auf dem Ruffen war der französische Champion-Jockey G. Stern im Sattel, trotzdem war Intergant am Totalisator nicht favorisiert, was die hohe Quote beweist. Bei den Buchmachern aber — in Oesterreich-Ungarn ist das Wettspiel legalisiert — war er mit gewöhnlichen Summen gewettet worden. Sein Vetter hatte ihn, wie der „Deutsche Sport“ meldet, „mit selbst für Wiener Verhältnisse so hohen Beträgen gewettet, daß der führende Mann des Ringes offen erklärt, er habe noch nie auf ein Derby Pferd so große Beträge laufen gesehen, wie auf den Ruffen. Und das wird etwas belegen bei einem Manne, der über Derby-Sieger schon hunderttausende ausgezahlt hat.“ Intergant behält auch ein Engagement im russischen Derby, das in einigen Wochen zur Entscheidung kommt.

Volkswirtschaft.

Kolonialwerte.

Bericht von Magnus a. Friedmann, Sonderabteilung: Kolonialkontor, Hamburg.)

Das Geschäft in Südwestafrikanischen Werten war in der vergangenen Woche etwas still, doch konnten sich die Preise auf ihrem höchsten Stand behaupten. Neben den in der letzten Zeit öfters genannten Otavi, South West Africa und South African Territories Anteilen, zeigte sich lebhafte auch Nachfrage nach den Anteilen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest Afrika. Dagegen war für Kameruner Werte das Angebot vorderrschend, da die in der kürzlich stattgefundenen Versammlung der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria gegebenen Mitteilungen über die gegenwärtige Lage der Kolonialpflanzungen recht pessimistisch klangen, und somit der ganze Markt verstimmt wurde. Auch für Südburi zeigte sich eher Angebot als Nachfrage, obwohl der Bericht dieser Gesellschaft recht günstig lautet. Afrkanische Kompanie und Gesellschaft Südamerika waren in größeren Posten im Markte. Von ostafrikanischen Werten fanden kleinere Umsätze in Centralafrikanischen Bergwerks-Anteilen statt. Das Unternehmen ist mit seinen bisherigen Aufschüssen zufrieden und beruht eine Gesellschafterversammlung zwecks Verwertung der Goldvorkommen ein. Die sonstigen ostafrikanischen Werte, insbesondere Kananen Werte, waren angesichts der schwachen Haltung von Südafrikan angeboten, denn während der Preis für Kauffisch sich nach und nach befestigt, lag der Markt in Südafrikan gegenwärtig noch immer recht schwach. Die Gesellschaften werden daher einen großen Gewinnsausfall zu erleiden haben. Südwerte waren ohne Geschäft. Die Dividende von 10 Prozent auf die geteilten Aktien und Genußscheine der Natulgesellschaft (d. h. 30 Prozent auf die alten Aktien) war erwartet und brachte somit keine neue Anregung.

Russischer Saatensandbericht.

Odessa, 22. (4.) Juni. Gestern abend ging über unseren Bezirk ein von Nordwest kommendes hartes Gewitter und brachte uns endlich den langerbitten Regen, welcher während 1 1/2 Stunden anhielt, und die dem Verrodenen nahen Saatensand aufs Neue befecht und ihnen neues Wachstum gebracht hat. Schon um Mittag türmten sich die Wolken zusammen und da der Wind vom Zuluand kam, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein gut Stück Sand von diesem Niederschlag was abgenommen hat. Die Nachrichten aus dem Innern von der Wolga, dem Dongebiet, Samara, Ufa und Tugay (Asten) über die Saatensand louten auf der Felderhand der Winter- und Sommerfrüchten ist befriedigend und die Ernteaussichten sind gut. Nach den heute hier vorliegenden Nachrichten hat es geregnet in Ungarn, Altkan, Odeshaer Kreis, Kaidelnoja, Dnjeprgebiet, von Alexandroff-Gerson und etwa eine halbe Stunde auch in Nikolajeff.

Die Deutsche Hypothekendarlehenbank in Mannheim vereinbarte in 1907 an Dividende auf ihren Vorschlag an Aktien der Hannoverischen Bodenkreditbank zu Heidelberg M. 123 832 (i. U. M. 107 821) und hatte darauf nach Abzug von M. 72 800 Obligationenzinsen, M. 856 Kontokorrentzinsen und M. 4297 Unkosten (i. U. M. 74 753 Zinsen und Unkosten) einen Jahresertragsgewinn von M. 88 171 (M. 32 826), der sich durch den Vortrag um M. 114 808 (M. 96 748) auf M. 182 980 (M. 129 568) erhöhte. Die Verwendung des Gewinns ist aus der Bilanzübersicht nicht ersichtlich. Unter den Aktien stehen die Aktien des Süddeutschen Instituts von nicht angegebenen Kennwert mit M. 240 100 zu Buch (a. i. R.); andererseits beträgt der Obligationenkauf ebenfalls unverändert M. 1 820 000, die schwebenden Verbindlichkeiten aber M. 327 452 (M. 318 372), abgesehen vom Gewinns; ihnen stehen nur M. 123 832 Debitoren gegenüber. Die Reserve enthält sich M. 25 000 (M. 22 240) bei einem eingezahlten Aktienkapital von M. 200 000, dieses befindet sich bekanntlich in den Händen der Rheinischen Hypothekendarlehenbank in Mannheim.

Rheinische Gummi- u. Celluloidwaren-fabrik, Mannheim-Neckarau. Die Dividende beträgt wieder, wie die „Frfr. Ztg.“ zu melden weiß, 25 pEt. mit im Vorjahr.

Die Einnahme an Reichssteuerabgabe für Wertpapiere im Rechnungsjahr 1907-08 beträgt 24 423 563 M.; davon entfallen auf inländische Aktien 17 828 086 M., ausländische Aktien Markt

718 898, inländische Renten und Schulverschreibungen 1 874 566 Mark, inländische Schulverschreibungen der Grundrenten- und Sparkassenbanken usw. 2 482 355 M., Renten und Schulverschreibungen ausländischer Staaten und Eisenbahngesellschaften 688 259 M., andere Renten und Schulverschreibungen 230 352 Mark, Bergwerksanteile und Einzahlungen auf solche M. 501 542 und Genußscheine 79 593 M.

Die Porzellanfabrik Saturn in Hamburg hat im Jahr 1907 einen Gewinn an Waren von 2 629 440 M. i. U. 2 208 528 Mark erzielt. Nach Abzug der Unkosten von 3 245 463 M. (2 763 841 M.) ergibt sich ein Verlust von 616 943 M., von dem sich der vorjährige Fehlbetrag von 235 022 M. auf 854 865 M. erhöht.

Die Gothaer Waggonfabrik A.-G., die wegen des Schuttedarfs ihre Fabrik schloß, gab Aufträge von 1/2 Mill. M. an auswärtige Firmen ab. Außerdem vergab sie zahlreiche Personenwagen und Güterwagen nach auswärts zur Fertigstellung.

Zahlungseinstellung. Rich. Keller, Inhaber der Firma Fett u. Co., Schuhwarenhaus Unten in Hamburg, ist laut Frfr. Ztg. in Konkurs.

Zahlungseinstellung. Wie wir hören, hat die Kupfholzhandlung von Bogaschewski u. Co., Berlin, Schlenker, die Gläubiger zusammengerufen. Es bestehen Schwierigkeiten, die durch Unfälle bei der Tischlerkundschaft entstanden sind. Beteiligt sind mehrere Firmen in Berlin und in Ostpreußen mit mittleren Beträgen. Es wird der Versuch gemacht, die Angelegenheit auf außergerichtlichem Wege zu erledigen. Der Firmeninhaber bietet einen Vergleich auf Basis von 95 Proz. der von der Gläubigerschaft angenommen werden dürfte.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite).

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Fondsbörse.) An der Börse will ein lebhafteres Geschäft nicht auskommen. Es sind allerdings Gründe mannigfacher Art, welche sich täglich einstellen. Die Hoffnung, daß sich nach den Ferien eine lebhaftere Tätigkeit einstellen werde, blieb unerfüllt. Das Dementi einer neuen Börsenumsatzsteuer ließ die Börse unberührt. Was die Einzelheiten betrifft, so lagen Transportaktien ungleichmäßig, amerikanische Bahnen ließen mäßige Befestigung erkennen. Die Umsätze in diesen Aktien waren gering. Belebter war das Geschäft in österreichischen Bahnen, wo Lombarden sich gut erholten und Staatsbahn auf spekulative Käufe weitere Befestigung erfuhr. In Schiffahrtsaktien fanden unbedeutende Kursverluste statt. Der Montanmarkt war bei Eröffnung auf andauernd ungünstige Berichte lustlos, später auf spekulative Käufe fest und teilweise fester anziehend. Bodener und Seltentlicherer bevorzugt. Auf dem Bankenmarkt war das Geschäft ruhig, die Haltung im allgemeinen günstiger. Fonds ruhig, heimische Anteile behauptet, von ausländischen sind Japaner und Türken bei fester Tendenz zu erwähnen, Russen ruhig. Der Industriemarkt brachte infolge des stillen Geschäfts nur wenig Veränderung, chemische Aktien behauptet, Preßsche West 7 1/2 pEt. höher, Vereinigte Ultramarin 4 pEt. niedriger. Im weiteren Verlauf war auf Anregung der Berliner Börse der Markt wesentlich belebter, besonders zeigte der Montanmarkt feste Tendenz bei größeren Umsätzen. Oesterreichische Staatsbahn auf Wien wesentlich fester. An der Nachbörse erhielt sich die feste Tendenz. Banken leicht anziehend. Lombarden belebt. Es notierten Kredit 197.50, Diskonto 172.30 à 50, Dresdner Bank 137.70 à 90 à 70, Staatsbahn 148.70 à 149.30, Lombarden 25.30 à 75, Baltimore 88, Phönix Bergbau 164.75.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft

Schluss-Kurse. Reichsbank-Diskont: 4 1/2 %.

Table with columns for location (Amsterdam, Berlin, London) and price (kur, lang).

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with columns for bond type (4% Reichsanl., 3 1/2%, etc.) and price (6, 9).

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with columns for company name (Ludwigsh., Wälsche, etc.) and price.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table with columns for bank name (Papstische, Berg u. Metall, etc.) and price.





Abonnement:

50 Pfennig monatlich.  
Trägerlohn 10 Pfennig.

Durch die Post bezogen inkl. Post-  
zuschlag Nr. 1.91 pro Quartal.

Telephon: Redaktion Nr. 377.

# Mannheimer Journal

Amts- und Kreisverköndigungsblatt.

Inserate:  
Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Expedition Nr. 218.

Nr. 101.

Dienstag, den 9. Juni 1908.

118. Jahrgang.

## Aufforderung.

Nr. 3200. Die Inhaber oder die Rechtsnachfolger der Inhaber der nachgenannten, in unserem Handelsregister eingetragenen Firmen, als:

1. E. F. Korman,
2. Georg Hochschwender,
3. Bernhard Behr,
4. Robt. & Oppenheimer,
5. Jean Grasse,
6. Adam Haberster,
7. Alexander Eder,
8. Enrico Belmont vom E. Pipamonti & Co.,
9. Bureau Allianz Maßlos Seiger,
10. E. G. Kemmer Compagny,
11. Bank- und Handelshaus Sabenta W. H. H. & Co.,
12. Nestor Strauß.

alle in Mannheim, werden aufgefordert, binnen 3 Monaten einen etwaigen Widerspruch gegen die Abgabe ihrer Firma schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers dahier geltend zu machen.

Mannheim, den 2. Juni 1908. 18103  
Großherzogliches Amtsgericht I.

## Bekanntmachung.

Nr. 9334 M. Die Aushebung der

Zur öffentlichen Kenntnis!  
Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Mannheim findet vom 30. Juni bis 14. Juli d. Js., jeweils vormittags 7 Uhr beginnend, im Saale der Restauration „Zur Kaiserhütte“, Seckenheimerstr. 11a dahier, statt.

Es haben zu erscheinen, die beim diesjährigen Musterungsgeschäfte:  
a) für untauglich Erklärten;  
b) zum Landsturm Vorge schlagenen;  
c) zur Ersatzreserve Vorge schlagenen;  
d) für tauglich Befundenen;  
e) die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen, ferner  
f) diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zur diesjährigen Vormusterung nicht gestellt haben.

Der Tag, an welchem die einzelnen Militärpflichtigen zu erscheinen haben, wird denselben durch Vorladung bekannt gegeben werden.

Die Verbeistellung der Reklamationsgesuche durch die vereehrte Oberersatzkommission findet am 11., 13. und 14. Juli statt.

Zum Reklamationstermin, welcher durch Vorladung noch besonders bekannt gegeben wird, haben die Reklamierten sowie deren Eltern spätestens vormittags 10 Uhr im Aushebungslokal zu erscheinen.

In denjenigen Fällen, in welchen zufolge der Aushebung mehrere Brüder gleichzeitig in den Militärdienst gelangen, beim im Militärdienst stehen würden, kann die Zurückstellung des jüngeren spätestens 3 Tage vor dem Aushebungstermin beantragt werden.

Die Militärpflichtigen haben pünktlich jeweils 7 Uhr vormittags in reinem und ordentlichem Zustande im Aushebungslokal zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden werden gemäß § 25 B. 7 B.-D. an Geld bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft, auch können ihnen die Vorteile der Lösung entzogen und sie als „vorzeitig Einrückende“ behandelt werden.

Wer sich der Befellung bösslich entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt, er kann außergerichtlich gemustert und sofort bei einem Truppenteil eingestellt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen Verhinderten haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, das selbe ist, sofern der ausstellende Arzt nicht Staatsarzt ist, bürgermeisteramtlich beglaubigen zu lassen.

Mannheim, den 19. Mai 1908.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim:  
Durr. 18011

## Konkurse.

Nr. 3042. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hausierers Friedrich Drobner hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände Schlusstermin des Minut an:

Dienstag, 30. Juni 1908, vormittags 9 Uhr vor dem Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 111.

Mannheim, 2. Juni 1908.  
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Staff.

## Konkurse.

Nr. 2241. In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Blumenhändlers Jacques Weis hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände Schlusstermin des Minut an:

Mittwoch, 3. Juli 1908, vormittags 10 Uhr vor dem Amtsgerichte hier selbst II. Stock Zimmer 112.

Mannheim, 26. Mai 1908.  
Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Staff.

## Bekanntmachung.

Nr. 31459. Wir machen darauf aufmerksam, daß für alle über sechs Wochen alte Hunde in der Zeit vom 1. bis 15. dieses Monats die Hundsteuer bei der Groß-Steuereinnahmestelle zu entrichten ist.

Wer die rechtzeitige Anmeldung eines Hundes und zugleich die Entrichtung der Hundsteuer unterläßt, hat neben der Taxe den doppelten Beitrag zu entrichten als Strafe zu entrichten.

In der Stadt Mannheim wird die Taxe von der Steuereinnahmestelle III in der Großen Schloß, unter Mitwirkung der Zahlungspflichtigen liegt es, mit der Entrichtung der Taxe nicht bis Mitte dieses Monats zu warten, da sonst wegen dem am diese Zeit verhängten großen Andrangs des Publikums an der Taxe der Steuereinnahmestelle III sich eine solche Verzögerung der Zahlung nicht ermöglichen läßt.

Mannheim, 5. Juni 1908.  
Groß. Finanzamt:  
Dr. Vornauer.

## Kols, Kohlen- und Holzlieferung.

Für kommenden Winter werden benötigt:

a) für Groß. Gymnasium hier.  
Ca. 2400 Str. Raubrechtsfah für Zentralheizung.

Ca. 200 Str. Auflofen II. Kornegrube.  
Ca. 80 Str. Fettsäure.  
Ca. 6 Str. tannenes Scheiterholz.

b) für Groß. Blindenerziehungsanstalt Zwiesheim.  
Ca. 2000 Str. Raubrechtsfah für Zentralheizung.

Ca. 200 Str. Auflofen I. Kornegrube.  
Offt. Angebote zu a mit Preis für Lieferung frei in den Keller, zu b mit Preis ab Schiff oder Lagerplatz wollen bis 20. ds. Mtz. außer eingereicht werden.

Mannheim, 5. Juni 1908.  
Verwaltung Groß. Karl Friedrichs Gymnasium.  
Höbrenbach.

## Geldverkehr.

Darlehen

in jeder Höhe gegen Lebensversicherungsgeld oder Kontogeld. Off. unter Nr. 6020 an die Expedition b. H.

## Bekanntmachung.

Die Errichtung einer Zwangsverwaltung für das Zimmerhandwerk in Mannheim am 21. Februar 1908 von Groß. Bezirksamt hier zum Vollzug genehmigt worden, wird gemäß § 25 in Verbindung mit § 12 der B.-D. zur Gewerbeordnung zur Bildung der Innung und Wahl des Innungsvorstands Termin

Mittwoch, den 10. Juni 1908, nachmittags 4 Uhr in das Ratterre-Restaurant zum wilden Mann hier, N 2, 10/11 (Eingang vom Hof) anberaumt, in welchem Termin hinsichtlich auch die Inhaber der übrigen Innungsberechtigten gewahrt werden sollen.

Zu dieser Veranstaltung laden wir die Wahlberechtigten ergebenst ein.

Mannheim, 6. Juni 1908.  
Bürgermeisteramt:  
van Hollander.

## Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Nr. 7758 I. Die Bauarbeiten für die in diesem Jahr zum Ausbau vorgesehenen Straßen im Stadtteil Neckarau sollen öffentlich vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Tiefbauamt, Altra L 2, 9 zur Einsicht auf und können Angebotsformulare und Massenverzeichnisse gegen Entrichtung der Servicegebühr von dort bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen dem Tiefbauamt bis zum

Montag, 15. Juni 1908, vormittags 11 Uhr, einzuliefern, wofür die Entrichtung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Diener stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Bedingungenverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen.

Zuschlagsfrist 8 Wochen.  
Mannheim, 5. Juni 1908.  
Städt. Tiefbauamt.  
Eisenlohr.

## Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 10. Juni 1908, nachmittags 2 Uhr werde ich in Q. 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Möbel jeder Art.  
Mannheim, 9. Juni 1908.  
Marokk. 61585  
Gerichtsschreiber.

## Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, 10. d. Mtz., nachmittags 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Q. 4, 5, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Motorfabrik (Marke Redarholm) 1 Klavier, Bett, Möbel u. rich. Art u. Sonstiges; hieran anschließend am Pfandlokal, Metzgermeister, 1 Wiesgarten, 1 Kaffeehaus und eine Lebenshele.

Mannheim, 9. Juni 1908.  
Saple.  
Gerichtsschreiber.

## Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 10. Juni 1908, nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q. 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1000 Stück Zigarren à 50 Stück, ferner ca. 70 Stück Zigarren unsortiert in Transportkisten los von 3000 bis 3000 Stück enthaltend, verpackt durchweg nur bessere Marken.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.  
Mannheim, 9. Juni 1908  
Saple, Gerichtsschreiber.

## Bekanntmachung.

Die Konfessionenliste dahier befolgt pro II. Halbjahr 1908:

1. Backwaren:  
ca. 15000 Ko. Schwarzbrot I. Sort. à 1 Ko.  
ca. 4000 Ko. Weißbrot (Wasserbröden) à 1 Ko.  
ca. 6000 Ko. Weißbrot à 500 Gramm  
ca. 4000 Ko. Brot à 500 Gramm

2. Fleischwaren:  
ca. 2000 Ko. zu einseitig oder halben Teilen zu leisten  
a. Leber:  
ca. 150 Ko.  
b. Kalbfleisch:  
ca. 2000 Ko.  
c. Schweinefleisch:  
ca. 1500 Ko.  
d. Rindfleisch:  
ca. 200 Ko.

7. Kurzwaren u. Schinken:  
ca. 25000 Portion.  
Die Filiale im Spital für Krankenpflege haben pro II. Halbjahr 1908

1. Backwaren:  
ca. 15000 Ko. Schwarzbrot I. Sort. à 1 Ko.  
ca. 2000 Ko. Weißbrot à 500 Gr.  
ca. 3000 Ko. Brot à 500 Gramm  
ca. 1500 Ko.

2. Fleischwaren:  
ca. 2000 Ko. zu einseitig oder halben Teilen zu leisten  
a. Leber:  
ca. 100 Ko.  
b. Kalbfleisch:  
ca. 2000 Ko.  
c. Schweinefleisch:  
ca. 1500 Ko.  
d. Rindfleisch:  
ca. 200 Ko.

7. Kurzwaren u. Schinken:  
ca. 25000 Portion.  
deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll.

Angebote hierauf wollen die Bewerber bis zum Freitag, den 12. Juni 1908, vormittags 10 Uhr im Tiefbauamt, Altra L 2, 9, einreichen.

Die Preisbedingungen liegen im Tiefbauamt, Altra L 2, 9, zur Einsicht auf und können Angebotsformulare und Massenverzeichnisse gegen Entrichtung der Servicegebühr von dort bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen dem Tiefbauamt bis zum

Montag, 15. Juni 1908, vormittags 11 Uhr, einzuliefern, wofür die Entrichtung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Diener stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Bedingungenverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen.

Zuschlagsfrist 8 Wochen.  
Mannheim, 5. Juni 1908.  
Städt. Tiefbauamt.  
Eisenlohr.

Städtisches Firm D. Mayscheider Seit 1791  
MANNHEIM D 3, 5  
Ludwigstraße 2, B. Telefon 1029. Speyer a. Rh. Tel. 505  
Instrumentarien u. ganze Einrichtung, f. Aerzte u. Krankenhäuser  
Kunstbeine, orthop. Apparate, Bandagen, Krankenartikel,  
Elektromotoren, Optisches Institut Dynamo-Verwaltung

## Drei Haupttreffer

50000.— 15000.— 5000.—

## Grosse Reutlinger

Geldlotterie. Ziehung garantiert 19. Juni 1908.  
Gesamtgew. 130000 Mark.  
Lose à Mk. 3.—, 10 Stück 28 Mark

sind hier zu haben bei:

Adrian Schmitt, R 4, 10 u. Q 3, 1.

20 jähriger Erfolg!  
Nur echt mit nebenstehendem Bild.  
Uhlmann's Peruanisches Tannin-Haarwasser.

Die Rechte des Erfinders

August Kundi, L. 11, 7.  
Ph. Kuhn, Bahnhofsplatz 2.  
Jean Kuhn, D 2, 5.  
Jacob Hattel, P 3, 15.  
Robert Hess, C 1, 5, (Flora-Parl.).  
Ad. Lintz, Rheindammstrasse 25.  
Herm. Geier, Drög., Mittelstrasse 31.  
Georg Feilig, C 4, 6.  
Georg Eger, Schwetzingenstrasse 19.  
H. Hügel, Q 1, 9.  
Kaver Hess, Jungbachtstrasse 1.  
L. Leung Wwe., Friesen, P 5, 27.  
Aug. Janning, Seckenheimerstrasse 20.  
Jos. Vogt, O 1, 12.  
Heinr. Herkle, Drög., Gustardplatz 2.  
Ludwig & Schlichter, Poststrasse.  
Friedrich Bender, Angerstrasse 24.  
Martin Bauer, Koppenstrasse 18.

Alleiniger Vertreter sind Depot:  
Telef. 2693 Otto Hess E 1, 16, 1 St.  
Filiale: C 1, 5, en-gros und en-detail.

à Fl. 1.75 u. 3.50, mit und ohne Fettgehalt

2,45 Carl Brenner 2,45

Herren- und Damen-Friseur  
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Gute Reise

Schwammtaschen  
Badeschwämme  
Badehauben  
Reiserollen  
Kopf-, Kleider- u.  
Zahnbürsten  
Gummischwämme

Gillete-Rasierapparate  
Rasier-, Reise- u.  
Schwimmseifen  
Rasier- u. Toilettespiegel  
Cologne geg. Jülichspl.  
Zahnwässer  
Reisellaçons

von der  
Parfümerie Hess

Größtes Parfümerie-Special-Geschäft  
C 1, 5 Breitestrasse C 1, 5.  
Gegründet 1870.

Allen Betrieben wie Kolonialwaren-Handlungen, Magazinen, Warenhäusern, Bäckereien, Metzgereien etc., empfiehlt sich zur Neuanfertigung und Lieferung von:  
Kopierpressen, Pressen für industrielle Zwecke, Wagen, Sack- u. Magazins-Karren  
Andr. König, Mannheim, Dalbergstrasse 6  
Gegründet 1875. — Reparatur-Werkstätte. — Tel. 754.  
Ersatzteile zweckentsprechend, schnell u. billig. Feinste Referenzen.

„Adler“ Schreibmaschine  
Hans Schmitt, C 4, 1. Telephon 1345. 14000

Mineralwasser Anstalt  
80 Hirschenbrunn  
Löwen-Apotheke  
E 2, 16. Tel. 510. Planken

Mineralwasser Anstalt  
80 Hirschenbrunn  
Löwen-Apotheke  
E 2, 16. Tel. 510. Planken

Mineralwasser Anstalt  
80 Hirschenbrunn  
Löwen-Apotheke  
E 2, 16. Tel. 510. Planken